

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Sanzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
Seopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Budapest, 31. Juli.

Die Session der französischen Nationalversammlung und damit die im Jahre 1876 begonnene Legislaturperiode ist vorüber. Schon am 21. nächsten Monates, viel zeitiger, denn erwartet worden und verfassungsmäßig notwendig wäre, werden die Neuwahlen für die Kammer stattfinden. Der Kampf wird an Leidenschaftlichkeit und politischer Bedeutung hinter demjenigen zurückbleiben, welchem die scheidende Repräsentation ihr Dasein dankt. Vor fünfzehn Jahren wurde darum gekämpft, ob die Scheinrepublik in eine Monarchie verwandelt oder zu einer wahren und wirklichen Republik werden sollte. Mit tausendfältigen Gewaltmitteln, welche ihm der Besitz der Macht verlieh, suchte das Ministerium Buffet die Wiederwahl der 363 republikanischen Deputirten zu hindern, doch ihm gegenüber entfaltete unter glorreicher Führung Gambetta's die republikanische Partei eine rastlose, triumphirende Agitation: die von mehr als neunthalb Millionen Abstimmenden gewählte Kammer zählte neben 90 Bonapartisten und 80 Royalisten volle 360 Republikaner. „Unterwerfen oder abdanken!“ rief damals Gambetta dem Marschall Mac Mahon und seiner staatsfeindlichen Gesellschafter zu. Sie zogen sich zurück und die republikanische Partei übte die unbestrittene Macht. Es war naturgemäß und durch die Pflicht der Selbsterhaltung geboten, daß die Majorität zunächst alle Kräfte darauf wandte, sich und die von ihr gewählte Staatsform wider gegenwärtige und künftige Stürze zu befestigen. Armee, Marine, Civilverwaltung, Justiz, Alles wurde gründlich von widerrepublikanischen Elementen gesäubert. Dabei entwickelte sich freilich eine häßliche Nemetzjagd, ein verabscheuenswerthes Protektionswesen, und die Antastung der Unabhängigkeit der Justiz bedrohte die sittlichen Grundlagen des Staatswesens; aber wie viel auch im Einzelnen gesündigt worden, im Großen und Ganzen hat die Republik gerecht und klug gehandelt und sich tiefe und breite Fundamente in der Nation gelegt. Ihrer zweiten Aufgabe, der Vollbringung freiheitlicher Reformen, ist die Nationalversammlung freilich nur stück- und stoßweise nachgekommen. Es war eben eine Vertheidigungskammer gegen monarchistische Attentate, nicht eine Reformkammer gewählt worden; die einzige, von den Kandidaten geforderte Qualifikation war unerschütterliche, republikanische Gesinnung; nach Fähigkeit zur Betreibung legislativischer Fortschritte konnte in einem Augenblicke, da es sich um Sein oder Nichtsein handelte, nicht gefragt werden. Immerhin sind namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens und zu Gunsten der Pressefreiheit kräftige Anläufe genommen und reiche Materialien für die nächste Legislative angehäuft worden.

Die oberste Aufgabe der letzteren sollten liberale und wirtschaftliche Reformen sein. Der republikanische Gedanke hat sich so fest in allen Geistern, selbst des Landvolkes eingemistet, daß ein Kampf für die Republik längst unnötig geworden. Und was die Kammer etwa verabsäumt, die Nation hat es vollbracht; sie hat durch Bienenfleiß und Sparsamkeit einen kolossalen Reichtum angesammelt, welcher sich mehr noch, als durch die Lage des Geldmarktes, durch die beispiellosen Ueberschüsse der Steuern und die dadurch möglich gewordenen Steuernachlässe erweist. Alle trüben Vorhersagungen, namentlich diejenigen, welche an die Rückkehr der Communards geknüpft wurden, haben sich als eitel erwiesen. Das allgemeine Wohlergehen der Franzosen macht den erdrückenden Sieg der republikanischen Partei am 21. August zweifellos und diese Partei dürfte sich deshalb einen Kampf im eigenen Lager, ein Ringen um Prinzipien auf dem fest umgrenzten Boden der republikanischen Verfassung gönnen. Die Royalisten sind lächerlich durch

die Lächerlichkeit ihres fünften Henri; die Orleans sind verschollen und leben fast ausschließlich der Füllung ihrer Geldsäcke; die Bonapartisten sind seit dem tragischen Ende des Prinzen Louis im Zululande ohne Haupt; Prinz Jerome wird von ihnen verachtet und gehaßt, seine Söhne leben im Dunkel und manche Bonapartisten sind zur republikanischen Partei desertirt. So konnte und mußte letztere das Ringen um Reformen beginnen und wenn sich auch hinter letzterem der geheime Krieg zwischen Gambettisten und Grévyisten bergen mochte, so war doch zu erwarten, daß er kühne und segensvolle Ideen zum Durchbruch bringen und der neuen Kammer eine großartige Aufgabe stellen würde.

Die Erwartung ist theilweise getäuscht worden. Die Neuwahlen werden nicht, wie vorausgesehen, Ende September oder Mitte Oktober, sondern schon am 21. August stattfinden. Warum die „Ueberrumpelung“, wie Clemenceau am Dienstag die Verfrühung des Wahltermins nannte, welche den Parteien die Möglichkeit einer längeren Agitation entzieht, sie an Entwerfung und Propagierung von Reformprogrammen hindert, die Landbevölkerung in der dringendsten Erntearbeit stört? Warum? Ministerpräsident Ferry antwortete, wie ein Minister Napoleon's gethan hätte: „Die Feststellung des Wahltermins ist ein Vorrecht der Regierung“, und mit der knappen Mehrheit von dreizehn Stimmen entging das Ministerium einer Niederlage. Die wahre Ursache kann ja nur unter vier Augen eingestanden werden; sie lautet „Tunis“, das jetzt der Angelpunkt der französischen, der gesammten europäischen Politik ist. Ein blendender Theatercoup sollte vor den Wahlen ausgeführt werden, und nun erweist sich das Abenteuer als ein hoch gefährliches Unterfangen. Um nicht die Bevölkerung zu alarmiren, hat man nur Einentruppen nach Afrika gesandt, dabei jedoch alle Korpsverbände zerrissen und eine große Mobilisirung fast unmöglich gemacht. Am Ende erkennt auch der Bauer die Gefahr, und würde es gelingen, ihm Besorgnisse vor einer kriegerischen Politik der Republik einzusößen, so wäre letztere freilich bedroht. Daher die „Ueberrumpelung“, welche den Unversöhnlichen und den Reaktionen das Handwerk legen soll.

Einen Schlag wider Gambetta vermögen wir, entgegen einer viel verbreiteten Ansicht, in der Beschleunigung der Wahlen nicht zu erkennen. Denn zunächst ist der Wahlleiter, Minister Constans, ein treuer Gambettist, und dann fällt der von Afrika kommende Schatten auch auf den bisherigen Kammerpräsidenten, dessen Geschöpf, der Kriegsminister Farre, die schweren Mängel der Militärverwaltung verschuldet hat. Uns scheint vielmehr, daß Ferry auf Grund eines zwischen Gambetta und Grévy geschlossenen Friedens oder doch Waffenstillstands handelte. Und in diesem Zusammengehen aller besonnenen republikanischen Elemente liegt auch ein Trost. Es hindert, daß die Prinzipienkämpfe den Charakter persönlicher Ränkne annehmen, und wenn auch nicht durch Aufeinander schlagen von Stahl und Stein zündende Funken entstehen, so bürgt doch die Erfahrung dafür, daß die französische Nation durch Großthaten der Friedensarbeit überreichlich gut machen wird, was vielleicht durch die Reformunfähigkeit der Kammern Mehrheit veräußt wurde.

Budapest, 31. Juli.

\* Zur Erklärung der Zusammenkunft des Kaisers und Königs Franz Joseph mit den Monarchen von Baden, Württemberg und Sachsen in Mainau wird der Berliner „Tribüne“ aus Dresden, wie sie sagt, von beachtenswerther Seite Folgendes gemeldet: „Als die Wogen der Entrüstung in Deutschland über die tschechischen Exzesse sehr hoch gingen, schob Bismarck einige deutsche Kleinstaaten vor, welche in Wien den Besorgnissen Ausdruck geben sollten, die im deutschen Reiche der in Oesterreich entbrannte Kampf des Slaventhums gegen das Deutschtum erweckte. Es wurde eine zufällige Zusammenkunft deutscher Souveräne in Mainau in's Auge gefaßt, und

in Wien begegnete dieses Auskunftsmitglied zu einer Beruhigung der erregten öffentlichen Meinung in Deutschland dem sympathischsten Entgegenkommen. Der Absteiger des Kaisers und Königs auf seiner Reise von Borsberg nach der Insel Mainau, wo er den Monarchen von Baden, Sachsen und Württemberg die Freundeshand drücken wird, kam in Deutschland keiner anderen Auffassung begegnen, als der, daß das deutsche Element in Oesterreich weder das Stiefkind geworden ist, noch jemals werden wird.“ — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß sich an die bevorstehende Reise des Monarchen auch schon Gerüchte über weitere Zusammenkünfte knüpfen. So weiß das „Innsbrucker Tagblatt“ von einem angeblich daselbst circulirenden Gerüchte zu erzählen, daß König Humbert von Italien nach Innsbruck kommen werde, um daselbst mit unserem Monarchen zusammenzutreffen. Das Innsbrucker Blatt steht mit dieser Meldung allein da. In Wien ist an kompetenter Stelle von einem bezüglichen Projekte nichts bekannt.

\* Nach einem Agramer Telegramme der „Egyptés“ wird das den kroatisch-slavonischen Provinzial-Landtag einberufende königliche Reskript schon in nächster Zeit erscheinen. Wie es heißt, wird in diesem Reskrite nicht nur von den vorzunehmenden Deputirtenwahlen, sondern auch von der künftigen Vertretung der Militärgrenze die Rede sein.

\* Hinsichtlich der Donaufrage finden gegenwärtig keinerlei Verhandlungen statt. Bezüglich der Appellfrage beharrt man am Ballplatze auf dem Standpunkte, welchen Baron Haymerle in seiner letzten bezüglichen Circulärnote den Mächten dargelegt hat und derzufolge das Refusrecht an die europäische Kommission nur für jene Fragen bestehen soll, welche in der Commission mixte keine Stimmen-Einhelligkeit erzielt haben; Englands Wunsch dagegen ist, daß der europäischen Kommission ein allgemeines Refusrecht eingeräumt werde, die europäische Kommission aber auch in solchen Fragen, wo in der gemischten Kommission Einstimmigkeit zu Stande gekommen, falls es ihr beliebt, als Instanz auftreten könne. Die Verhandlungen sollen, wie die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, im Monat November wieder aufgenommen werden. Einstweilen ist Frankreich, welches sich überhaupt in dieser Frage sehr konziliant gezeigt hat, eifrig bemüht, einen Mittelweg ausfindig zu machen, der sich einerseits dem österreichisch-ungarischen Standpunkte nähern, andererseits jedoch auch für England ein Zugeständniß enthalten würde.

\* Ein Telegramm der jüngsten Nummer unseres Blattes meldete, die Verhandlungen mit der Pforte wegen des türkischen Eisenbahnausbaues seien deshalb ins Stocken gerathen, weil in Konstantinopel die Abschrift des zwischen Oesterreich-Ungarn, Serbien und Bulgarien geschlossenen Vertrages verloren gegangen sei. Ueber diesen Inzidenzfall theilt nun die „Pol. Kor.“ Folgendes mit:

Assym Pascha hatte Herrn Geiser, den Rechtsanwalt des auswärtigen Ministeriums, beauftragt, ein Gutachten über die einzelnen Artikel der Convention, die zwischen Serbien, Bulgarien und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen wurde, abzugeben, damit er sehen könne, welche Instruktionen an Edhem Pascha geschickt werden sollen. Herr Geiser studirte den ganzen Dossier, der aus Berichten Edhem Pascha's, diplomatischen Noten u. s. w. besteht, und drückte dem Minister das Bedauern aus, daß das wichtigste Dokument, nämlich der Vertrag, im Dossier fehlte! Assym's Charakter macht es unmöglich, daß er über irgend etwas sich wundere. Ohne daher erlautet zu sein, erklärt er auf die diesfällige Mittheilung Herrn Geiser's, es sei überflüssig, noch einmal nachzusehen, weil er gewiß sei, das Dokument nicht erhalten zu haben, es müsse sich beim Minister der öffentlichen Arbeiten befinden. Herr Geiser wendet sich daher an den Letzteren, und da derselbe antwortet, auch er habe das Dokument nicht gesehen, so wendet er sich an den Kriegsminister und zuletzt an den Palast. Das Dokument ist nirgends zu finden und Assym Pascha muß nach Wien telegraphiren, um sich ein neues Exemplar von Edhem Pascha schicken zu lassen. Man glaube ja nicht, daß es sich um einen Vorwand handle, das Dokument ist wirklich verloren gegangen.

## Ausland.

Budapest, 31. Juli.

### Zur Tagesgeschichte.

In der Frage der Ermordung des Sultans Abdul Aziz ist endlich Licht geworden. Die beiden Schwäger des gegenwärtigen Sultans, Mahmud und Nuri Pascha, welche den ihnen zur Last gelegten Mord vor dem Gerichte leugneten, haben ihn nachträglich eingestanden und zwar mit Be-

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. August beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Juli zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressen-Erklärung beizulegen. Die Administration.

Budapest, 31. Juli.

\* Wetterbericht. Die Witterung blieb auch heute sonnig und warm; erst in den Nachmittagsstunden zogen sich zeitweise Wolken zusammen, die sich aber bald wieder zerstreuten. Die Luft war sehr wenig bewegt. Das Thermometer zeigte Mittags 24 Grad R. Das Barometer ist auf 763 mm. gefallen. — Europa. Die Depression (758—759) ist im nordwestlichen Theile des Kontinents, der große Luftdruck (766—767) auf der Balkanhalbinsel. Das Wetter ist, mit Ausnahme des Depressionsgebietes, heiter, windstill, mit steigender Wärme. — Ungarn. Bei theils nördlichen, theils östlichen und südlichen mäßigen Winden ist die Temperatur gesiegen, der Luftdruck gefallen. Das Wetter ist im Allgemeinen heiter, trocken. Das am 28. Juli angekündigte wärmere, trockenere Wetter geht zu Ende, das Wetter nimmt in den nächsten Tagen einen veränderlichen Charakter an, lokale Regen werden mehr vorkommen. Die Temperatur wird sich wenig verändern. — Aussichten. Im Osten ist heiteres, in der westlichen Hälfte abwechselnd sonniges und bewölkttes Wetter mit zunehmender Wärme zu erwarten.

\* Personalnachrichten. Ministerpräsident Koloman Tisza ist heute nach Wien abgereist.

\* Erzherzogin Marie Valerie in der Kettenbacher Mühle. Aus Jschl wird gemeldet: Angenehm überrascht wurden an einem Tage der verfloffenen Woche die Gäste der Kettenbacher Mühle in Jschl durch das Erscheinen der jungen Erzherzogin Marie Valerie auf dem benannten Belustigungsorte. Gegen 5 Uhr Nachmittags wurde die Erzherzogin, von einer Hofdame begleitet, auf einem Tragfessel die Anhöhe hinaufgetragen. Bald darauf nahm dieselbe an einem der leerstehenden Tische mit ihrer Hofdame inmitten der zahlreich anwesenden Gäste Platz und ließ sich das Butterbrot mit einem Glase Milch mit größtem Behagen munden. Die Erzherzogin, die eine sehr einfache Toilette, ein blaues Satinleid mit lichtem Lederjurt um die Taille und ein einfaches liches Strohhütchen trug, wurde von den meisten Anwesenden erst nach geraumer Zeit erkannt. Nachdem die Erzherzogin nahezu eine Stunde daselbst zugebracht und sich abwechselnd auch mit einigen kleinen Mädchen unterhalten hatte, verließ dieselbe, gegen die „Wildnis“ aufstrebend, die Mühle. Eine große prächtige englische Dogge — der Lieblingshund der Kaiserin — folgte der Prinzessin auf dem Fuße nach.

\* Die Fiumaner in Budapest. Dritthalbhundert Fiumaner rüsten bekanntlich zum Besuche der ungarischen Hauptstadt, in welcher sie nur ungefähr dreißig Stunden verweilen werden. Gerade in diesem Momente, in welchem, nach vollzogener Einverleibung der Militärgrenze, Kroatien — l'appetit vient en mangeant! — besonders lusterne Blicke nach Fiume wirft, liegt diesem Besuche, wenn auch unausgesprochen, eine eminent politische Bedeutung bei. Mit dem gewöhnlichen Ausfluge von neugierigen und zerstreungslustigen Touristen hat derselbe kaum etwas gemein. Die hauptstädtische Komunität ist sich auch der Wichtigkeit dieses Besuches bewußt und hat sich für einen festlichen Empfang der Fiumaner ausgesprochen. Andererseits gilt es auch eine Dankeschuld abzutragen. Die Fiumaner haben in den jüngsten Pfingsttagen die Mitglieder der „Budai Dalárda“ und die sich denselben angeschlossenen Budapester Herren und Damen mit solch' herzlicher Lebenswürdigkeit empfangen und denselben eine solch' opferfreudige Gastfreundschaft gewährt, daß sie nunmehr ein gewisses Anrecht darauf haben, ihrerseits in Budapest als herzlich begrüßte, herzlich bewirthete Gäste willkommen geheßen zu werden. Es steht außer allem Zweifel, daß die Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt den Anwohnern des ungarischen Meeres aus vollem Herzen entgegenjubeln wird; es ist zweifellos, daß sich die beiden Tage des 14. und 15. August im Herzen des Landes zu einem förmlichen Landesfeste gestalten werden. Eben darum möchten wir nicht, daß diese Festesharmonie durch kleinliche Neugierigkeiten gestört werde; und es käme hiezu, falls das vom Festkomité jüngst aufgestellte Programm verwirklicht würde. Einzelne Nummern dieses Programmes — u. A. Abholung und Spaziersahrt in Omnibussen, kaltes Souper etc. etc. — sind unwürdig der Gäste und unwürdig der vielgerühmten ungarischen Gastfreundschaft. Wir könnten aus den jüngsten Jahren ein ganzes Duzend von Fällen aufzählen, in denen die Hauptstadt Gäste, die uns viel weniger an's Herz gewachsen waren als die Fiumaner, fast eine ganze Woche hindurch mit überschwänglicher Munizipalität feierte. Warum gerade in diesem Falle, in welchem jeder freundliche Akt des Entgegenkommens des vollsten Beifalls der Bevölkerung sicher sein kann, knickern und knausern? Die Bevölkerung — und wir mit ihr — wünscht einen würdigen Empfang der Fiumaner. Die Festkommission, der es, wie wir wissen, an gutem Willen nicht fehlt und die bisher nur der Ungeschicklichkeit geziehen werden muß, hält am nächsten Mittwoch abermals eine Sitzung

rufung darauf, daß Sultan Murad V. diesen Mord angeordnet habe und ein bezüglicher Trabe existiren müsse. Und man suchte in den Archiven nach und fand den verhängnißvollen Trabe. Dieser schriftliche Befehl des Sultans Murad lag nun, wie heute aus Konstantinopel berichtet wird, den türkischen Ministern vor, welche über die Begnadigung der Sultansmörder zu berathen und zu entscheiden hatten, und dieser Trabe war es, der sie bestimmte, das Todesurtheil zu fassiren. Die Berurtheilten sind bereits in das Exil gebracht worden und wenn Mahmud und Nuri Pascha dieses Los auch für manche andere Missethat verdient haben, wird man sich doch fragen müssen, ob es richtig ist, daß sie die Verantwortung für eine That tragen, die von ihrem Souveräne angeordnet wurde und welche so sehr im Einklange mit allen türkischen Palasttraditionen stand, welche nach der Entthronung eines Sultans auch dessen Ermordung gebieten. Die Frage gewinnt dadurch ein Interesse, daß unter den Folgen jenes Trades auch Midhat Pascha zu leiden hat, welcher überdies jede Theilnahme an dem Sultansmorde beharrlich leugnet.

Ein Kabel-Telegramm der „Central-News“ meldet, die Urheber der Sendung der Liverpooler Höllenmaschinen seien in Newyork entdeckt worden. Der Erzeugungsort der Höllenmaschinen soll im Staate Illinois in Pretoria ermittelt worden sein, und zwar heißt es, dieselben seien auf Bestellung des dortigen Odmanns der „Vereinigten Inseln“ fabrikt worden. Dasselbe Blatt berichtet über einen neuen Attentatsversuch der Jenier. Bei Glasgow wurde in dem Classissement der Grouse-Stahlfabrik-Gesellschaft Dynamit unter einem Schmelzofen gefunden — genug, um die ausgedehnten Gebäude der Gesellschaft in die Luft zu sprengen. — Ein großes Meeting irischer Vereine und Genossenschaften wird am Sonntag in Liverpool abgehalten, um gegen die feinsischen Missethaten, als der nationalen Bewegung fremd, zu protestiren. Andere Meetings ähnlicher Art werden in anderen Städten Englands und Schottlands folgen. Auch in Irland selbst wird eine anti-feinsische Massen-Demonstration vorbereitet.

Gerüchte besagen, daß der Papst in dem diesen Montag stattfindenden Konsistorium angeblich eine Allokution über die Situation des Papstthums in Rom nach der Leichen-Beschimpfung Buis IX. halten werde. Die italienische Regierung hat beschlossen, die Abhaltung von Meetings wegen Aufhebung des Garantie-Gesetzes, da dieselben nicht gegen die Verfassung verstoßen, zu gestatten. Nur die Ankündigung durch Maueranschläge wurde verboten. Am 7. August soll in Folge dessen auch ein Monstre-Meeting gegen den Vatikan in Rom stattfinden.

In Paris hat die Wahkampagne bereits begonnen. Die radikalen Pariser Komités kündigen an, daß sie folgende Reformen von ihren Kandidaten verlangen werden: Verweltlichung und Ausdehnung des Volksunterrichts, billige Vertheilung der Steuerlasten, Selbstständigkeit der Gemeinden, Vernechtung des geistlichen Einflusses, Revision der Verfassung. Aus Marseille wird telegraphirt, daß in einer zahlreichen Versammlung das Aktions-Komité der sozialistischen Propaganda gebildet und ein Ausschuß beauftragt wurde, ein Programm auszuarbeiten, das den Wählern vorgelegt werden sollte. Die Sozialisten sind entschlossen, Alles aufzubieten, um in der nächsten Kammer einige Sitze zu gewinnen.

Die Zustände in Tunis und Algier sind unverändert. Am 30. d. Abends soll der größte Theil der französischen Mittelmeer-Flotte im Hafen von La Goletta angekommen sein und vorläufig dort bleiben, um nöthigenfalls zum Schutze der Hauptstadt mitzuwirken. Die Flotte hat 1500 Marinejoldaten an Bord.

Bezüglich der Reklamation in Angelegenheit der russischen Juden verlautet, daß eine solche von keiner Macht geplant ist. Die Frage der russischen Juden sei eine interne russische Angelegenheit. Betreffs der ausländischen Juden in Rußland aber liege „kein Grund zur Klage“ vor. Wir haben uns bekanntlich der angekündigten „diplomatischen Aktion“ gegenüber von allem Anfang an skeptisch verhalten.

Was das angebliche Ansuchen der Pforte um einen Aufschub der Gebietsübergabe an Griechenland anbelangt, so ist ein solches Ansuchen seitens der Pforte bisher nicht an die Mächte gerichtet worden. Es scheint sich nicht um einen Aufschub der Uebergabe, sondern darum zu handeln, daß die Absteckung der neuen Grenze durch die hiezu berufene Militär-Kommission erst erfolge, bis die Räumung der betreffenden Gebiete durch die türkischen Truppen und die Besetzung derselben durch die Griechen geschehen ist, damit die Absteckungsarbeiten nicht etwa durch Unruhen gestört werden. Es würde sich also nicht um einen Aufschub der wirklichen Uebergabe, sondern nur um eine hinauschiebung der erwähnten Arbeiten handeln. Ob diese nothwendig sei, darüber werden die europäischen Delegirten an Ort und Stelle nach ihrem Ermessen entscheiden. In Folge der Bemerkungen der Vertreter der Mächte, daß die geplante Reise des Königs von Griechenland nach Arta zu Demonstrationen in den noch nicht abgetretenen türkischen Gebieten, sowie zu Repressiv-Maßregeln seitens der Türkei Veranlassung geben und die friedliche Gebiets-Uebergabe gefährden könnte, hat der König beschlossen, erst nach gänglich vollzogener Gebiets-Uebergabe die neuen Provinzen zu bereisen.

ab. Hoffentlich wird sie den Fehler repariren und an dem armenigen, der Metropole des Reiches der St.-Stephanskronen unwürdigen Programme gründliche Aenderungen vornehmen.

\* Präsident Garfield an Kaiser-König Franz Joseph. Aus Washington erhielt die „Neue Freie Presse“ durch Vermittlung einer den dortigen Regierungskreisen nahestehenden Persönlichkeit eine Abschrift des Beglückwünschungsschreibens, das Präsident Garfield nach der Vermählung des österr.-ung. Kronprinzen Paeres an Franz Joseph gerichtet hatte. Nachstehend lassen wir den Text dieses Schreibens in wörtlicher Uebersetzung folgen: „James A. Garfield, Präsident der vereinigten Staaten von Amerika an Se. Majestät Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen und apostolischen König von Ungarn. Großer und guter Freund! Euer Majestät Schreiben vom 11. Mai d. J., worin Sie die am 10. Mai vollzogene Hochzeit Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolph mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Stephanie von Belgien anzeigen, habe ich erhalten. Indem ich Euer Majestät zu den allgemeinen Beweisen der Hochachtung und Liebe, mit welchen die Untertanen Eurer Majestät den Prinzen und die Prinzessin bei der Feier dieses glücklichen Ereignisses begrüßt haben, beglückwünsche und gleichzeitig überzeuge bin, daß Sie in diesen Zeichen der Hingebung die glücklichsten Auspizien für das Gedeihen Oesterreich-Ungarns finden, bitte ich Gott, daß Er Euer Majestät Familie in seinen weissen Schutz nehmen möge. Geschrieben in Washington, am 21. Juni 1881. Ihr guter Freund (Gez.) James A. Garfield.“

\* König Kalakaua. Man meldet unter dem gestrigen Datum aus Berlin: An der Begegnung der beiden Kaiser in Gastein wird doch noch ein anderer Fürst theilnehmen. Man meldet, daß König Kalakaua nach Gastein sich begibt, und zwar dürfte seine Abreise von hier am Donnerstag erfolgen. Das gestrige Eintreffen Kalakaua's l. war für die Bevölkerung überraschend, da seine Ankunft für den 1. August angefangt war. In seinem Gefolge bejanden sich der Kammerherr und Sekretär, Oberst Judd, sowie der hawaiische Staatsminister Armstrong. Der König begab sich vom Bahnhofe in einfacher Equipage sofort zum „Grand Hotel de Rome“, wo ihm zu Ehren ein Doppelposten aufzog. König Kalakaua ist eine Erscheinung, die, wenn man ihr auf der Straße begegnete, durch nichts auffallen würde. Er erinnert lebhaft an die des Prinzen von Wales; seine Lebensgewohnheiten haben nichts für uns Auffallendes. Mit Ausnahme einer ungewöhnlichen Vorliebe für Fischspeisen gleicht sein Appetit demjenigen anderer Sterblichen. Der König trug dunkle moderne Kleidung nebst hohem Seidenhut, ebenso seine Begleiter, mit Ausnahme des Herrn v. Berken, der in großer Generals-Uniform die Honneurs machte. Oberst Judd und Minister Armstrong bieten in ihrem Aeußeren ebensowenig Auffallendes als ihr Herrscher. Bei Armstrong läßt nicht nur der Name, sondern auch die äußere Erscheinung auf englische Abstammung schließen. Judd ist von heller Gesichtsfarbe. Kalakaua besuchte heute das Schloß und das Museum und ließ telegraphisch beim Prinzen anfragen, wann sein Besuch erwünscht wäre. Antwort und Einladung erfolgten sofort. Der König ist bereits Abends nach Potsdam abgereist. Dem Gaste zu Ehren soll in Berlin ein Truppen-Exerzium stattfinden, und man erwartet, ihn dann in seiner pomphaften Militär-Uniform vor Augen zu bekommen.

\* Damen-Distanzschwimmen. Die die Bodnár'sche Schwimmschule frequentirenden Damen veranstalteten heute Vormittags um 11 Uhr unter sich ein Distanzschwimmen. Als Ziel wurde die National-Schwimmschule festgesetzt. Es meldeten sich sieben Teilnehmerinnen, und zwar die Damen: Jona Oswald, Louise Faber, Irma Kadics, Verona Garenda, Therese Lotis, Erzise Fröhlich und Laura Seifried. Die Damen sprangen nicht gleichzeitig Alle ins Wasser, als Letzte verließ die Bodnár'sche Schwimmschule Fräulein Jona Oswald, die sich ihrer Ueberlegenheit im Schwimmen wohl bewußt sein mochte, da sie ihren Kameradinnen einen Vorsprung ließ. Die schwimmenden Damen begleiteten zwei Rähne. In dem einen befanden sich zwei Matrosen; diese hatten die Aufgabe, die etwa bereits erschöpften Damen in ihren Rahn aufzunehmen; in dem anderen saß der Journalist Franz Toldy, der den Schwimmerinnen die Richtung, welche sie nehmen sollten, andeutete. An beiden Ufern der Donau betrachtete eine neugierige Menge die Schwimmerinnen und als sie unter der Kettenbrücke durchschwammen, da begrüßte sie ein hundertsaches Elfen der Volksmenge. Fräulein Jona Oswald, die als Letzte ins Wasser sprang, ließ oder schwamm vielmehr bald allen anderen Damen den Rang ab und übernahm die Führung, welche bisher Fräulein Louise Faber innehatte und erhielt dieselbe bis zum Zielpunkte. Die Damen langten in folgender Ordnung beim Ziele an: Die Erste war Jona Oswald, dann folgten: Louise Faber, Verona Garenda, Irma Kadics, Therese Lotis, Erzise Fröhlich und Laura Siegfried.

\* Felsensprengungen bei Promontor. Nachdem die Vorarbeiten zu den projektierten Felsensprengungen bereits beendet sind, werden dieselben nunmehr, wie man uns mittheilt, mit morgigen Tage durch die hierortige Genie-Truppe in Angriff genommen, zur

Anbringung sämtlicher Sprengvorrichtungen dient eine 15 M. lange und 4 M. breite Platte, an deren Steuer-

uns geschrieben, daß in der Nähe der genannten Stadt gestern, am 30. d., zwei Pulvermühlen in die Luft ge-

Ein Unglücksfall am Landungssteg. Ein Passagier der „Minerva“ schreibt uns: Am 28. d., Nach-

Großes Schadenfeuer. In den Gemeinden Nagyszáro und Kis-Sáro des Barser Kom-

Einbruchdiebstahl. In der im Hause Nr. 44, Balthasar-Boulevard, befindlichen Eisenwaarenhandlung

Die Diktationsmänner. Der Advokat Dr. Alexander Hartmann erhielt heute eine offene Korrespondenz-

Der Filatori-Damm. Die Hauptstadt beginnt in den nächsten Tagen mit dem definitiven Bau

Ein Hund als Lebensretter. Gestern Abends spazierte ein Honvédoberleutnant, gefolgt von seinem

In dem erwähnten Orte wurde vor mehreren Jahren der berühmte Panlawist Daniel Laucsek zum

Auf der Straßenbahn überfahren. Gestern Abends gegen 10 Uhr wurden die in dem auf der Land-

Sturz vom Schornstein. Der kleinste Hausbesitzer und Spenglermeister Robert Gahl erhielt

Selbstmordversuch. Der 21jährige Handlungs-kommiss Georg Habreiter war seit drei Monaten

Ein Hund als Lebensretter. Gestern Abends spazierte ein Honvédoberleutnant, gefolgt von seinem

Ein Hund als Lebensretter. Gestern Abends spazierte ein Honvédoberleutnant, gefolgt von seinem

Ein Hund als Lebensretter. Gestern Abends spazierte ein Honvédoberleutnant, gefolgt von seinem

und brachte ihn an's Land. Der gerettete Knabe heißt Eugen Laics und ist der Sohn des in der Rotten-

Das Wetter in Europa. Die Störungen im Gleichgewicht der Atmosphäre über Europa waren wäh-

Berichtigung. Nicht Ludwig Horváth (wie es in unserer jüngsten Nummer irrtümlich hieß), son-

Dr. Andreas Zakács, Universitäts-Dozent der Nervenkrankheiten, ist überfiedelt von der Neuweltgasse

Ein Irrenniger auf dem Dache des Rochuspitals.

Budapest, 31. Juli. Das Rochuspital war heute der Schauplatz einer ungewöhnlich aufregenden

Vor drei Tagen wurde von Seite der Polizei auf die Beobachtungsabteilung für Geistesranke im Rochus-

Die Abteilung für Geistesranke befindet sich im zweiten Stock des Rochuspitals und ist zur Vor-

„Jetzt kommen die Engel und dann die heilige Maria“ rief, da sprang der Irre zum Entsetzen des auf der Gasse angeammelten Publikums behende vom Rauchfang auf's Dach, duckte sich vorsichtig nieder und sah mit vorgeneigtem Haupte, aber aus gemessener Entfernung nach der Oeffnung hin. Nun ließ der Verwalter die Dachöffnung erweitern, gab dann Befehl, daß Alles, was nur im Spital arbeitsfähig ist, mit gespannten Rollen und Leintüchern die Dachseiten des Hofes umgebe. Dann trat der Aufseher selbst auf's Dach und lief auf den Irren in einer Richtung zu, die ihn gegen den Hof drängte. Der Irre lief davon, sprang auf die Kuppel, der Aufseher ihm nach, worauf der Irre auf das Hausdach zurückkletterte und sich nun wieder auf der Seite gegen die Kreppestrasse zu befand, bis an den äußersten Rand des Daches ging und sich hier auf die Kuppel stellte. In dieser schwindelhaften Höhe, auf dem exponirten Punkte, rief er, die Hände faltend: „Zwemer höher!“

Das aufgeregte Volk auf der Straße schrie und drohte dem Manne da oben, er solle fort und beim Bodenfenster hineinstiegen. Als der Irre dies vernahm, hochte er sich auf die schmale stante der Dachrinne und rief Schimpfworte auf die Leute hinab. In der Menschenmenge, welche mit fieberhaftem Interesse diese Szene verfolgte, befanden sich zwei Ziegeldecker: Georg Schenbogens und Anton Pfeifer. Sie gingen auf den Boden hinauf und machten sich erbötig, den Irren zu retten und in Sicherheit zu bringen. Der Aufseher band einem Jeden einen langen Strick um die Brust, befestigte den elben am Balken und ließ die Ziegeldecker auf's Dach hinab, nachdem er ihnen vorher auf's Schärffste auftrug, den Irren nicht zu reizen und ihn nur dann anzugreifen, wenn er sich von der gefährlichen Stelle entfernt haben wird, wobei er ihnen auch einschärzte, daß sie dem Unglücklichen, wenn er sie angreifen sollte — was vorauszuweisen war — nichts zu Leide thun dürfen. Während die Ziegeldecker besuchsam auf dem Bauche kriechend, den Irren umringen wollten, ließ der Aufseher die Dachöffnung noch erweitern. Der Irre befand sich noch immer auf der früheren Stelle, guckte aber neugierig den Ankömmlingen entgegen. Pfeifer, der in seiner Nähe war, rief ihm mit geheimnißvollem Zwinkern „Hi, Hi!“ zu. Der Irre beugte sich gegen ihn vor. Nun deutete Pfeifer gegen die Dachöffnung. Der Irre sah nach der Richtung hin, sprang auf und ließ dem bezeichneten Orte zu. Blüßschnell war ihm Pfeifer auf den Fersen, erfaßte ihn am Nacken und stieß so den überraschten Irren mit einem gewaltigen Rucke der Dachöffnung zu, wobei ihm sein herbeigekletterter Genosse Schenbogen kräftig unterstützte. Als die Füße des Irren nahe der Oeffnung waren, rissen ihn die Männer vom Boden aus zu sich, während ihn die zwei Ziegeldecker von rückwärts hineinpreßten. Es war eine harte Arbeit, denn der Irre leistete zwar passiven, aber immerhin außerordentlichen Widerstand. Als er aber auf dem Boden unten war, griff er seine Verfolger an, und erst nachdem ihm die Arme mit einem Leintuche abgefangen waren, konnte er gebändigt und in das Haus getragen werden. Der Irre war von Ruß völlig bedeckt. Unten benahm er sich dann ruhig, worauf er entkleidet, unter eine Douche gestellt und gereinigt wurde. Jetzt war er ganz ruhig, ließ sich sanftmüthig in den Saal führen und zu Bette legen. Er weiß nicht, oder stellte sich, als ob er nicht wüßte, was er gethan hat. Als ihn der Aufseher zur Rede stellte, lächelte er und sagte: „Ich weiß von nichts.“ Wie dies bei Irren sehr oft vorkommt, mag er aber und zwar mit großem Scharfsinn, die Flucht durch den Rauchfang ausgeführt haben, denn seine That war so entschlossen ausgeführt, als ob er schon über die Verthelheit vollständig orientirt gewesen wäre. Uebrigens befand er sich am Nachmittag ganz wohl und ist bis auf seinen Wahn, zur heiligen Maria steigend, ganz beruhigt.

Der ganze Vorfall von der Flucht bis zur Festnahme des Irren dauerte kaum eine halbe Stunde, lange genug für die Zuseher, denen die aufregenden Szenen auf dem Hausdache das Blut erstarren machten. Dennoch geschahen die Vorkehrungen so rasch, daß der Erfolg nur dieser Raschheit zu verdanken ist. Die Feuerwehrmänner und Rauchfanglehrer kamen bereits nach der Rettung des Irren am Schauplatz an.

Originell ist es, daß diese Idee des Irren sofort bei einer Irren Nachahmung fand. Die Frauenabtheilung für Geistesranke befindet sich knapp unter der Männer-Abtheilung im ersten Stock. Als der Irre Mattai die Thüre aufriß und den Rauchfang erkletterte, fiel eine Menge Schutt und Ruß, Ziegel und Mauerstücke mit mächtigem Gepolter herab. Die irrthümlichen Frauen, die in ihrem Gange Bewegung machten, wurden dadurch erschreckt und so aufgereg, daß sie alle auf einen Haufen gegen die Kaminthüre ihres Ganges ließen und trotz energischem Dazwischentreten der Wärter die Thüre aufmachten, um ihre Neugierde zu befriedigen. Sie sahen den Schutt, hörten den Lärm und wurden ganz — verrückt. Nur mit schwerer Mühe konnten sie die Wärter zurückdrängen, Alle wollten durch den Rauchfang davon und gelang es auch Einer, hineinzuschlüpfen und einige Meter in den Rauchfang hinaufzuzukriechen, während die Wärter mit Hilfe der auf ihr Geschrei herbeigekommenen Inspektionsbediensteten die Uebrigen bändigten. Nun wurde die Frau aus dem Rauchfange geholt und da sie deshalb tobte und ihr Irren bereits konstatiert ist, ließ sie der Direktor noch im Laufe des Tages in die Landes-Irrenanstalt überführen.

**Pilotirungen mittelst Dynamits.**

Budapest, 31. Juli.  
Heute Vormittags 10 Uhr versammelte sich am Eszpel-Quai beim Elevatorbau eine ansehnliche Zahl von Militär- und Civil-Technikern, um einer neuerlichen und bereits in größerem Maßstabe eingeleiteten Probe von Piloten-Eintrammungen mittelst Dynamits beizuwohnen. Ueber die interessanten und gelungenen Versuche berichtet uns ein anwesender Fachmann Folgendes:

Der Umstand, daß die Pilotirungen mittelst Dampfhoier nur langsam und unregelmäßig von Statten gingen, und der Wunsch nach baldiger Beendigung dieser Arbeit mehr und mehr um sich griff, brachte die maßgebenden Personen auf die sicherlich lohnenswerthe und oriatinelle

Idee, das letzte Stück der diesbezüglichen Arbeiten mittelst Dynamits zu bewirken.

Eine Kommission, bestehend aus den Leitern des Baues und den Herren der Genietruppe, Majoren v. Bauer, Oberleutnants Lósfay und Probanovics, unterzog am 23. d. zum ersten Male diese Frage einer eingehenden Erwägung und es wurde beschlossen, diese Arbeit mittelst Dynamits versuchsweise zu beginnen. Hierbei sollen 4000 Piloten insolange in den Baugrund weiter hineingetrieben werden, bis derselbe unter der Drucklast von 160,000 Stück Kilogramm gleich der Wirkung einer Ladung von 1-2 Kilogr. Dynamit, nicht tiefer als 10 Centimeter in den Grund versenkt wird. Diesem Grundsatze entsprechend, wurden heute die Versuche fortgesetzt; hierbei wurden aber, abweichend von den früheren, nicht gußeiserne, sondern schmiedeeiserne, 15 Centimeter dicke Kopfplatten angewendet. Die Piloten wurden durch 1/2 Kilogrammige Ladungen 2-5 Cm. tief in den Grund getrieben, wobei einige derselben bereits 3-5 Meter tief durch Dampfhoier versenkt gewesen waren. Die Schmiedeeisenplatten bewährten sich ungleich besser, als die gußeisernen. Die Zündung erfolgte auf elektrischem Wege, wobei aus Ersparungsrücksichten nur Messingdraht als Hin- und Rückleitung verwendet wurde.

Bei dem heutigen gelungenen Versuche war außer der erwähnten Kommission noch der Geniechef Gregor Fastenberger, Geniedirektor Oberst Hoewel, Major Schmeier und sämtliche Genie-Offiziere der Garnison Budapest anwesend.

Unter der Leitung des Herrn Oberleutnants Probanovics werden die Versuche demnächst fortgesetzt.

**Offener Sprechsaal\*)  
Warnung.**

In der Nacht vom 30. auf den 31. Juli wurde meine Eisenhandlung auf der Waiknerstraße Nr. 44 (Gassenloftale) erbrochen und aus derselben meine feuerfeste Kasse entwendet. Unter anderen Werthgegenständen und Baargeld befand sich ein über fünfhundert Gulden lautendes, auf meine Firma ausgestelltes Einlagebuch der vaterländischen Sparkasse, vor dessen Ank auf gewarnt wird. Die gerichtlichen Schritte, sowie die Anmeldung bei der Sparkasse habe ich bereits eingeleitet.

Gründlichen Unterricht in der kaufmännischen Schön- und Schnellschrift ertheilt Philipp Reich Lehrer der Kalligraphie an der Gesellschaftshandelschule. Wohnung: V. Bez., Marokkanerhof, 2. Stock, Th. 16.

Unsere Lehren, die seine goldene und silberne Uhren zu kaufen wünschen, empfehlen wir die Fabrikate des Herrn Ph. Fromm, Wien, Rotheturmstraße 9, gegenüber der Wollzeile. Preise die billigsten der Monarchie. Preiscourante gratis und franco. Wer Wien besucht, veräume nicht, daselbst seinen Bedarf zu decken. 9583

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Leichenfeier des Herzogs August v. Koburg.**

Ebenthal, 31. Juli.  
Heute um 1 Uhr Nachmittags fand die tief ergreifende Trauerfeier im großen Saale des herzoglich Koburg'schen Schlosses statt. In der Mitte des mit schwarzem Tuche decorirten Saales stand der Katafalk, auf welchem die Leiche des Herzogs August v. Koburg in einem Glasarge, der sich in einem Metallfarge befindet, ruht. Ein Baldachin aus schwarzem Sammt, reich mit Silber verziert, erhob sich über dem Katafalk. Unter den zahlreichen prachtvollen Kränzen, welche den Sarg bedeckten, fielen besonders der des Erzherzogs Joseph und der Herzogin Elisabeth auf. Kurz vor der Einsegnung wurde ein großartiger Kranz, welchen Ihre Majestät die Königin in sandte, gebracht, der aus Weizen und Rosen bestand.

Um halb 12 Uhr ging vom Nordbahnhofe in Wien der Separathofzug ab, der um halb 1 Uhr in Dürnkut ankam. Eine große Menge harpte der Ankunft dieses Zuges, mit welchem der König sammt Suite ankommen und in Koburg'schen Wagen nach Ebenthal fuhren. Im ersten Wagen saßen die Erzherzogin Elisabeth und Marie; im zweiten Se. Majestät mit Erzherzog Wilhelm; im dritten Erzherzog Rainer und der Herzog von Nassau.

Der König begab sich sofort nach der Ankunft im Schlosse ins Trauergemach, wo er, mit seiner tiefen Rührung sichtbar schwer kämpfend, sich an einen nächst dem Katafalk befindlichen Betschemel hinstellte und ein stilles Gebet verrichtete. Sodann folgten in erster Reihe, schwarz gekleidet, tief verschleiert, Prinzessin Louise, Erzherzogin Klotilde, die Herzogin-Witwe Elisabeth Marie, ferner die Erzherzoge Rainer und Wilhelm, die drei Söhne des Verbliebenen, Prinz Philipp, Prinz August (Admiral in der brasilianischen Marine) und Prinz Pedro; ferner Erzherzog Joseph und Herzog Max in Baiern, Alle schmerzlich schluchzend. Wir bemerkten auch den Herzog von Aumale, den Grafen von Paris, die Gesandten von Belgien, Portugal und Brasilien ebenfalls in Uniform; eine Deputation des Wiener Kunstvereins und zahlreiche Beamte.

Kaplan Blüm aus Wien nahm die Einsingung des Leichnams vor, während ein Opernchor einen Choral absang. Die Witwe des verstorbenen Herzogs umarmte weinend die Erzherzogin Louise und verließ, auf dieselbe gestützt, wandend den Saal.

Rein Auge blieb trocken. Der König wendete sich wiederholt mit Worten des Trostes an den trauernden Erzherzog Philipp, zog sich dann auf kurze Zeit zurück und fuhr sodann sammt Begleitung zum Bahnhofe und von da mittelst Separatzuges nach Wien. Unter dessen wurde der Metallfarg auf den Wagen gehoben und, gefolgt von einem zweiten mit Kränzen beladenen Wagen auf den Bahnhof überführt, wo ein Separatzug des Leichenkonduktes harpte. Der Wagen mit dem Sarge wurde auf einen offenen Waggon gehoben, während sich alle Familienmitglieder und die Gesandten von Belgien, Graf Soug von Portugal, Vicomte de Valmor von Brasilien, Baron d'Aquiar in der Halle versammelten, um der abermaligen Einsegnung beizuwohnen. Dieselben reisen sammtlich zu der übermorgen in Koburg stattfindenden Beerdigung und kehren von dort am Mittwoch zurück. Herzog Philipp bleibt sodann behufs Ordnung von Familien-Angelegenheiten kurze Zeit hier und kehrt sodann nach Ungarn zurück. Die Witwe des Herzogs geht auf längere Zeit nach Mesuth.

Herzog August von Koburg starb bei vollem Bewußtsein; kurz vor Eintritt des Todes bemerkte er noch, daß er wohl Erzherzog Joseph nicht mehr sehen werde, da er vor dessen Ankunft sterbe. Seine letzten Worte waren, er danke dem Könige für die ihm stets erwiesene Huld. In der Sterbestunde waren die behandelnden Professoren um den Herzog versammelt.

Wien, 31. Juli. („Bud. Kor.“) Ministerpräsident Tisza ist in Begleitung des Ministerialrathes Tarkovics heute Früh hier angekommen. Der Ministerpräsident wurde von Sr. Majestät in längerer Privataudienz empfangen und konferrirte sodann mit dem Grafen Taaffe und später mit dem Bank-Gouverneur Moser. Ministerpräsident Tisza fuhr mit dem Nachmittags-Silzuge nach Budapest zurück.

Wien, 31. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Die Petersburger und Moskauer Blätter begrüßen den Besuch des Czaren mit begeisterten Worten, worin sie die Untheilbarkeit der Gewalt des Czaren betonen. Ratkoff warnt vor Kompromissen mit der Richtung, die den Staat gefährden. Die Hoffnung, durch Konzessionen etwas zu erreichen, sei trügerisch. Rußlands Existenz bedinge die Autokratie des Herrschers. Die übrigen Moskauer Blätter beschränken sich auf den Abdruck offizieller Mittheilungen über den Besuch des Czaren in Moskau.

Agram, 31. Juli. Die Beamten der Grenzregierung verabschiedeten sich korporativ vom Landeskommandirenden J.M. Philippovics und überreichten ihm ein Prachtalbum, welches die Photographien sämtlicher Beamten enthält. Der Landeskommandirende stellte hierauf die Chefs und Vorstände dem Banus Grafen Pejacevics vor, dieselben seinem Wohlwollen empfehlend. Der Banus empfing die Beamten in der leutseligsten Weise.

Wien, 31. Juli. Heute um 9 Uhr Morgens ist der König von Dänemark mit dem Prinzen Johann hier angekommen und wurden vom dänischen Gesandten empfangen. Der König, der unter dem Infognito eines Grafen Falster reist, ist um halb 4 Uhr Nachmittags nach Gmunden weitergereist.

Paris, 31. Juli. Eine Depesche des Admirals Conrad aus Coletta meldet: Die Okkupation des Forts Humjul auf der Insel Djerba wurde in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli durch die Marinesoldaten bewerkstelligt, ohne daß dieselben auf irgend einen Widerstand gestoßen wären. Die Behörden unterwarfen sich der Regierung des Bey von Tunis. Der Avisodampfer „Intrepide“ mit einem Bataillon und einer Abtheilung Artillerie an Bord wird zur Ablösung der Marinesoldaten in Sfar erwartet. Der Admiral hält es für nothwendig, daß das Geschwader vor Zargio erscheine, um genau die Lage dieses Grenzpunktes zu beurtheilen, welcher sehr feindselig scheint.

Wien, 31. Juli. Heute Nachmittags fand das Leichenbegängniß des ermordeten Korporals Julius Hartl unter ungeheuerem Andränge des Publikums statt. Der Sarg war mit Kränzen überhäuft. Hinter demselben schritten die aus Budapest angekommenen Anverwandten, darunter der greise Vater des Ermordeten. Hierauf folgten die Offiziere mit dem Obersten Baron Rechmann an der Spitze und eine unabsehbare Reihe von Soldaten.

**Der Kapitalist.**

Wien, 31. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Tendenz im heutigen Sonntags-Privatverkehr war Anfangs recht fest, im weiteren Verlaufe wurden jedoch Realisirungen vorgenommen, welche die Kurse drückten. Es notirten: Pesterr. Kreditaktien 366 bis 368.25, Anglobank 154 bis 155, Unionbank 148 bis 147.70, Wiener Bankverein 140.50 bis 140.10, Staatsbahn 357, Elbethalbahn 256.75 bis 256.50.

neue Tramway-Aktien 58, österr. Waggon-Leihgesell-

Wien, 31. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Börse-Privatverkehr blieb fest, doch beschränkte

Budapest, 31. Juli.

(Generalversammlung der ungarischen Gesamt- und Wechselbank.) Die außerordentliche General-

Geschäftsbericht.

Wien, 30. Juli. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.)

In Rückblick sind weder für nahe, noch für entfernte Sichten Umsätze von Belang zu verzeichnen.

Spiritus. Die feste Stimmung hielt an und die Preise hoben sich noch um eine Kleinigkeit.

Zu cler. Totale Geschäftsstille und matte Tendenz in Rohzucker.

Frage, der Preisstand hat sich nicht verändert. Notierungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zucker in

Bester Waaren und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 31. Juli. Der heutige Sonntag-

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war auch heute sehr schwach, die Kauflust war wohl

Heiße (neu): 100 Mtr. 78.2 K. zu 12 fl. 45 fr., 100 Mtr. 78.2 K. zu 12 fl. 45 fr., 100 Mtr. 78 K. zu 12 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78 K. zu 12 fl. 45 fr., 200 Mtr. 76 K. zu 12 fl. 10 fr., 100 Mtr. 76 K. zu 12 fl. 10 fr.

Termineroller; Herbstweizen wurde mit 11 fl. 32 fr., 11 fl. 39 fr. und 11 fl. 40 fr., Herbsthafer mit 7 fl. 7 fr. und 7 fl. 5 fr., Frühjahrsweizen mit 7 fl. 35 fr. und 7 fl. 37 fr., neuer Mais per Mai-Juni 1882 mit 6 fl. 55 fr. geschlossen; zu notieren sind: Herbstweizen 11 fl. 38 fr. und 11 fl. 40 fr., Frühjahrsweizen 11 fl. 75 fr. und 11 fl. 80 fr., Mais per August-September 6 fl. 18 fr. und 6 fl. 20 fr., neuer per Mai-Juni 1882 6 fl. 55 fr. und 6 fl. 57 fr., Herbsthafer 7 fl. und 7 fl. 5 fr., Roggen per August-September 13 fl. 12 1/2 fr. und 13 fl. 37 1/2 fr.

Verlosung.

(Fürst Clary-Loße.) Bei der gestrigen Verlosung der Clary-Loße fiel der Haupttreffer mit 25,000 fl. in R. M. auf Nr. 15652; weiter gewannen je 100 fl. Nr. 19 1467 2064 2739 3544 4272 6110 6989 7429 7636 9743 9888 9950 10052 10110 11917 12342 15169 16630 17327 18824 19891 20631 21450 22137 24254 24272 24957 25586 26192 26392 29049 29564 29608 29886 30474 31405 31887 33180 33242 34262 34306 34931 35034 37021 38637 40457 41090 und 41134.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursöffnung. Gegeben den Eisenhändler Franz Valentin in Székely-Udvarehely beim dortigen Gerichtshofe, Litizurator Emerich Bagdi, Anmeldungsstermin am 5. September; gegen den Kaufmann A. Freund in Neutra beim dortigen Gerichtshofe, Litizurator Franz Szécsy, Anmeldungsstermin am 3., 4. und 5. Oktober.

Konkursaufhebung des Roth und Komp in Szolnok.

Korrespondenz der Redaktion.

M. N., Budapest. 1. oftmaligen; 2. die meteorologischen Anstalten notiren die Grade nach Celsius, was von den Neaumur-Thermometern gefagt war, bezog sich nur auf das große Publikum. — H. S., London. Die Entrichtung der Militärtaxe hängt nicht vom Geburtstage ab, sondern wird zwölf Jahre lang von dem Tage an bezahlt, an welchem der Betreffende als militärdienstuntauglich erklärt wurde, nur für die Jahre vor 1879 nichts zu zahlen. — J. G., Maros-Ludasz. Auf so zeitraubende Nachforschungen können wir uns nicht einlassen. — E. F. riger L. E. 1. Erst bei Theresienpol; 2. Generalunternehmer F. v. Wille, Subunternehmer Gregersen, Schwarz und Komp. — T. K., Mohács. Nur bei Gericht können Sie Abhilfe finden. — J. K., Sóskut. Die Militärtaxe darf nur nach Ihrer eigenen Steuer berechnet werden; die Steuer, die Sie als Pächter für den Eigentümer des Gutes zahlen, darf nicht als Basis zur Berechnung Ihrer Militärtaxe genommen werden. (G. M. 1880: 27). — W. 1000, Nagy-Salló. Aenderungen des Vornamens sind gesetzlich nicht gestattet; Jedermann führt den Namen, der in der Geburtsmatrikel eingetragen ist. — „B. d. a. g. o. i. s. h. d. i. a. t. i. s. h. u. n. d. p. a. t. r. i. o. t. i. s. h.“ Kindisch. — J. K., Budapest. Es schadet niemals, wenn man im Auslande eine Legitimation besitzt, aber nöthig ist der Paß nicht. — S. St. und B. St., Abauj-Szántó. Wir danken. War uns bereits einen Tag früher von anderer Seite gemeldet. — M. St., Budapest. Das Haus wird von der „Foncière“ gebaut. — M. W., Nr. 246241. „Divorgons“ heißt zu Deutsch: „Scheiden wir uns!“ und ist der Titel eines neuen französischen Dramas, das seit Kurzem die Kunde über alle Bühnen Europa's macht. — Th. A., Budapest. Nein; es gibt bei dieser Anstalt

Freiplätze, auf die man konkurriren muß. Näheres bei der Direktion. — B. F. W., Leipzig. Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit, ohne darum befehrt zu sein. — P. W., Ungvár. Eine Schwalbe macht keinen Sommer! Wir bitten gelegentlich fortzufahren. Das Uebrige wird sich mit der Zeit ergeben. — W. L., Szepes-Ofalva. Ad 1. Ja; ad 2. „Vasmegyei Lapok“ in Steinamanger. — F. J., Beodra. Das Resultat der Konkursauschreibung ist bisher unbekannt. — J. G., Garan-Löt. Ist Gegenstand einer Annonce. — H. F., Nagy-Szeferes. König Ludwig von Baiern hat nur einen Bruder, Namens Otto Wilhelm. — E. L., Tóti. Es ist nicht unuell, ähnliche Anerkennungen im reaktionellen Theile zu veröffentlichen. — An die verschiedenen Korrespondenten in Szarnocsa. Wir erachten unsererseits die Angelegenheit als erledigt. — A. K., Wien, Pazmanitengasse. Die Sache interessiert hier absolut nicht. — J. L.-g., Präses, Wien. Diese Stellen können wir zu unserem Bedauern nicht veröffentlichen. — v. R., Budapest. Wir bitten um Namen und Charakter; die Affaire ist zu heikler Natur. — J. R., Madarasz. Ja, für das Noth sind unter allen Umständen zwei Kreuzer zu entrichten. — S. F., Budapest. ad 1) Ein Schreiben an Karl Deller gelangt in diesem Leben niemals an seine Adresse, da K. D. alias Karoline Bauer nicht mehr unter den Lebenden weilt; ad 2) 3 fl. im Intra- und 1 fl. im Extravillan. — R. G., Budapest. Fragen Sie in der Törköfchen Apotheke an; das Mittel ist uns unbekannt. — M. K., Szeged. Sie liegt uns zu fern. — V. T. o. s. c. Schicken Sie uns die betreffende Nummer ein. — A. W., Arad. Die beste Auskunft wird Ihnen Herr Puskas, Eigentümer und Direktor der hiesigen Telephonunternehmung, geben, der die bezüglich große Anschaffungen machen mußte. — F. Sch., Czernovics. Es existiren hierüber keine gesetzlichen Bestimmungen. Alles ist Sache der freien Vereinbarung. — M. R., Szerednye. „Rhetorik“ von Gauß oder Roderich Benedix, in jeder Buchhandlung zu haben. — A. R., Südsd. Die Weinproduzenten können die von ihnen verkauften Flaschen mit ihrem eigenen Siegel versiegeln. — L. G., Sándorháza. Ad 1: Das ung. Bodenkredit-Institut ertheilt auf einen Besiß von 3 Sesslon Hypothekendarlehen; die Verzinsung ist je nach der Dauer der Amortisation verschieden; ad 2: die Darlehen werden ertheilt in 5/2prozentigen Pfandbriefen gegen 34jährige Amortisation, in 5prozentigen und 4/2prozentigen Pfandbriefen gegen 33jährige Amortisation; ad 3: Sie können sich direkt an die Direktion des ungarischen Bodenkredit-Instituts, Budapest, Göttergasse, wenden. — G. B., Homonaa. Die in unserer Nummer vom 25. Juli notirten Habernpreise sind ab Wien zu verstehen und waren, wie auch im Eingange des Berichtes ausdrücklich bemerkt war, dem Wochenberichte der niederösterreichischen Handelskammer entnommen. — J. Gs., Liptó-Szt. Jván. Von Ihren Losen ist das 1864er Staatslos S. 1717 Nr. 79 am 1. März 1874 mit 180 fl. gezogen worden; die übrigen sind nicht gezogen. — „Allgemeine Lotterie“, M. d. Ueber Losenlose geben wir keine Auskunft, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. Der von Ihnen Genannte wurde nirgends kandidirt und nirgends gewählt; daß er in jenem siebenbürgischen Städtchen empfohlen worden sein soll, hören wir jetzt zum ersten Male von Ihnen. Sie können überzeugt sein, daß, wenn er empfohlen worden wäre, die Wähler seine Kandidatur, eben aus Rücksicht auf den Empfehlenden, nicht abgelehnt hätten. — R. M. Es ist dem protokolirten Gemischtwaarenhändler gestattet, Rum und Liqueure in Fässern zu beziehen, in Flaschen abzugeben und letztere mit ihren eigenen Siegeln zu schließen, in Bezug auf die Größe der Flaschen besteht keine Beschränkung. — B. S., Monor. Ihre ungarischen Prämienlose sind noch nicht gezogen; am 15. Juli war keine Ziehung, die nächste Ziehung ist am 13. August. — S. H., Uertra. In ihren Grundtendenzen stimmen die nationalliberalen und die Fortschritts-Partei Deutschlands überein: Einheit und Freiheit Deutschlands; nur hat erstere Partei zunächst alle Kraft auf die Einheit wenden wollen und darüber die freiheitlichen Strebungen vernachlässigt, ist deshalb sehr gefügig gegen Bismarck's Wünsche gewesen, während die Fortschrittspartei scharf opponirt hat. — D. W., Schulgasse, Budapest. Wir haben keine Detailangaben über die neueste Volkszählung zur Hand; Berlin hat etwa 1,150,000 Einwohner. — H. Fr., Mohács. Ad 1. Die Ziehungliste der Mailänder Lose noch einmal abzubucken, geht doch nicht an; wenn Sie uns aber die Nummern Ihrer Lose einschicken, werden wir sie nachsehen; ad 2. 42 74 85 89. — Dr. St., Budapest, Museumring 41. Von Ihren Losen ist das 1864er Los S. 1904 Nr. 40 am 1. März 1879 mit 200 fl. gezogen worden, die übrigen sind nicht gezogen. — B. W., Groß-Kanizja. Von Ihren Losen ist das 1864er Los S. 1904 Nr. 40 am 1. März 1879 mit 200 fl., das kreditlose S. 3919 Nr. 81 am 1. April 1874 mit 195 fl., das Waldstein-Los Nr. 69508 mit 30 fl. RM. gezogen, die übrigen sind nicht gezogen. — R. D., Budapest. Die letzte Ziehung der Waldstein-Lose war am 15. Juli, Ihr Los ist nicht gezogen. — Fr., Haymós. Ad 1. Mit dem Bau der Den-Fünfsirchner Bahn wird noch in diesem Jahre begonnen; ad 2. Schäden, die durch den Bau an Feldern angerichtet werden, sind durch die Unternehmer zu bezahlen; ad 3: bezüglich des Schankregales auf der zu bauenden Strecke kann man sich nicht an eine einzelne Person oder an ein einzelnes Institut wenden, sondern hat sich, soweit die Unternehmung nicht selbst Verkaufsstellen für geistige Getränke auf der Strecke errichtet, sich mit den Regalienpächtern der benachbarten Ortlichkeiten abzufinden. — W. P., Gr.-Kanizja. Wenn der Bahnhof sich auf dem Territorium der Stadt befindet, hat der Regalienpächter Recht und Sie müssen sich mit ihm abfinden. — Fr. W., Eperies. Für ein Fäßchen Bier, das Sie für eigenen Verbrauch beziehen, haben Sie keine Regalsteuer zu entrichten, denn die Regalsteuer ist ein Schankregal, und da Sie das Bier nicht ausschütten, haben Sie auch nichts dafür zu bezahlen; Ihre Lose sind nicht gezogen.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-gesellschaft.

## Allerlei.

**(Die sieben Millionen des Fürsten Ruspoli.)**  
Der „Mähr.“-schlesische Korrespondent erzählt folgende wunderbare Geschichte von der Millionenerbschaft des in Olmütz garnisonirenden Artillerie-Oberleutnants P o h l, welche dort das Tagesgespräch in Hunderten von Variationen bildet. Vor vielen Jahren soll der General Fürst Ruspoli mit seiner jugendlichen, schönen Gattin auf seiner Hochzeitsreise Olmütz passiert haben. Ungeachtet die Frau Fürstin sich erst seit einem Monat ein den Stande der heiligen Ehe befand, habe sie gefühlt, daß bald eine schwere Stunde für sie herannahen und soll auch wirklich in Olmütz von einem gefunden Knäblein entbunden worden sein. Das junge Ehepaar habe sich nun in nicht geringer Verlegenheit befunden und soll schließlich den Vorschlag gemacht haben, um den Verwandten gegenüber nicht in eine unangenehme Situation zu kommen, das Kind zu verheimlichen. Der damals in Olmütz lebende Artillerie-Leutnant P o h l habe sich nun bereit erklärt, das Kind zu adoptiren, was auch geschehen sein soll. Das Fürstenpaar kehrte hierauf nach Paris zurück und das adoptirte Kind wuchs empor und gedieh trefflich. Es wurde für den Militärstand erzogen und soll Herr Oberleutnant Pohl mit diesem Kinde identisch sein. Am 8. Mai d. J. starb Fürst Ruspoli und soll das oben Erzählte am Todtenbette gebeichtet haben. Daraus folgert man nun, daß das Testament umgestoßen worden und der in Paris lebende junge Fürst Ruspoli als Z w e i t g e b o r e n e r um das Majorat kommen wird. So erzählt die Fama. Ob aber dies den Thatsachen entspricht, läßt sich nicht behaupten. Thatsache ist nur, daß die in Hohenstadt lebende Mutter oder Adoptivmutter des Oberleutnants Pohl, sowie die Behörden bisher keine amtliche Mittheilung über die Angelegenheiten erhalten haben, daß aber bereits Pariser Advokaten sich an Herrn Oberleutnant Pohl mit dem Antrage wendeten, den Prozeß für ihn durchzuführen zu wollen, wobei ihn einige in den Offizierskreisen sogar „Durchlaucht“ tituliren. Desgleichen erzählt man sich, der junge Fürst Ruspoli habe dem Oberleutnant P o h l mitgetheilt, daß sich ihm ein B a n d i t a n o n y m angetragen habe, gegen eine Entlohnung von 2000 Francs Pohl aus dem Wege zu schaffen, welches Anerbieten natürlicherweise nicht angenommen wurde. Das Vermögen, das Oberleutnant Pohl erben soll, wenn sich das Gesagte bewahrheitet, wird auf sieben Millionen Francs beziffert. Die Zukunft wird lehren, ob sich diese Hoffnungen erfüllen werden. Jedenfalls klingt die Geschichte vorläufig sehr romanhaft.

**(Pariser Theater.)** Das Palais-Royal-Theater in Paris wird am 25. August mit Sardou's Lustspiel „Divorcés“ (220 Vorstellungen) wieder eröffnet werden. Man glaubt, daß das Stück mindestens noch hundertmal gegeben werden wird. Als Novität wird dann eine Posse von Meilhac und Halévy in Szene gehen. Im Chalet-Theater wird ein Ausstattungsstück „Tausend und eine Nacht“ von D'Emery und Ferrer vorbereitet. Die Ausstattung wird angeblich über 200,000 Francs kosten. Vierzig neue Dekorationen, 1200 Kostüme werden angefertigt, das Balletcorps wird 100 Tänzerinnen zählen. Der Direktor kann das Geld leicht aufwenden, da er mit dem „Strogoff“ einen außerordentlichen Erfolg erzielt hat.

**(Ein tätowirter Brigant.)** Aus Neapel schreibt man: Gennaro Salzano, der Schrecken der Fremden, der grausamste Bandit unserer Gegend, ward unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung in das Gefängniß gebracht. Als man ihm die Sträflingskleider anlegte, bemerkte man, daß er am ganzen Körper mit seltener Geschicklichkeit tätowirt sei. Auf seiner Brust befindet sich ein großes Gemälde. Es stellt den Briganten selbst in majestätischer Pose dar, die Pistole in der Hand, die Leiden mehrerer Polizisten zu seinen Füßen. Im Hintergrunde wogt das Meer, zur rechten Seite erheben sich kleine Häuschen, umgeben von Bäumen und blühenden Weiden. Die Stelle des Rahmens vertritt eine, in grüner Farbe tätowirte Sträflingskette.

**(Nach Dscheddah.)** Wie der Telegraph schon gemeldet hat, wurden die verurtheilten Sultansmörder mit Ausnahme Mibhat's nach Dscheddah, der Hafenstadt Mekka's gebracht, um dortselbst ihre Kerkerstrafe abzuhängen. Dscheddah ist nach den Ueberlieferungen der Araber die älteste Stadt der Welt, und soll schon Adam und Eva daselbst gelebt haben. Das Grab der Lehter wird noch heute daselbst gezeigt und verehrt; doch hat dasselbe eine solche Länge, daß es schwerlich das Grab irgend eines Menschen sein dürfte. In Dscheddah wohnen heute schon zahlreiche Europäer, darunter auch mehrere Oesterreicher und ein österreichischer Konsular-Agent. Die Stadt besitzt auch ein Gasthaus, „Hotel Karolik“, das einem gleichnamigen Griechen gehört. Dscheddah ist die reichste Stadt Arabiens; unter seinen Einwohnern finden sich mehrere Millionäre.

**(Man muß die Gelegenheit ergreifen.)** Ein norddeutsches Schulblatt erzählt von den letzten Schulabschlussprüfungen folgende köstliche Episode: „Der Erz-

bischof Melcher von Köln besuchte eine Dorfschule in der Gifel und examinierte ein Mädchen über die heiligen Sacramente. „Kind, sag' mal, was ist die heilige Firmung?“ Das Mädchen antwortete richtig. — „Ist die Firmung zur Seligkeit nothwendig?“ „Nein“, antwortet das Kind genau nach dem Katechismus, „aber wenn man dazu kommen kann, muß man die Gelegenheit ergreifen.“ — „Das hast Du gut beantwortet“, erwiderte der hochwürdige Herr und geht die anderen Sacramente durch bis zur Ehe. Zufällig fragt er dabei dasselbe durch das Lob eitel gewordene Mädchen: „Nun, kleine, ist die Ehe zur Seligkeit nothwendig?“ — „Nein“, ertönte schnell die Antwort, „aber wenn man dazu kommen kann, muß man die Gelegenheit ergreifen.“

**(Wien als Vertheidiger einer Stadt.)** Daß die Bienen wegen ihres Stachels gefürchtet sind, sich damit auch tüchtig wehren und verteidigen können, ist allgemein bekannt, daß sie aber mehr auszurichten vermögen, als Bürger und Soldaten, davon erzählt die Chronik von Kissingen, Stadt und Badeort in Baiern, ein artig Stücklein. Es war im Jahre 1642, also zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, als die Stadt Kissingen von den Schweden hart bedrängt wurde. Diese rückten immer näher heran, und wenn auch die Stadt mit einer hohen Mauer umgeben war, so vermochte doch die geringe Besatzung nebst den Bürgern des kleinen Ortes dem furchtbaren Andrängen der Schweden nicht länger zu widerstehen. Die Gefahr stieg auf's Höchste, die Schweden waren schon bis an die Mauern herangerückt, da sagte ein Bürger, Peter Hein, den kühnen Gedanken, die in der Stadt vorhandenen zahlreichen Bienenstöcke herbeizuholen und sie oben von den Mauern hinab unter die Schweden zu werfen. Dies geschah, und die durch den jähen Sturz auf das Höchste erzürnten Bienen richteten unter den Schweden eine solche Verwüstung an, daß sie die Belagerung aufhoben und abzogen. Die Stadt wurde durch die Bienen gerettet.

**(Ein Kabel zwischen Triest und Korfu.)** Das Bankhaus C r l a n g e r in Paris hat die Konzeption zur Legung eines neuen unterseeischen Kabels zwischen dem Hafen Triest und der Insel Korfu, sowie das ausschließliche Eigenthumsrecht der Linie für 20 Jahre erhalten. Das neue Kabel ist hauptsächlich zur Erleichterung der direkten Uebermittlung telegraphischer Depeschen zwischen Oesterreich-Ungarn und Egypten bestimmt. Die Kosten des Unternehmens sind auf circa eine Million Gulden veranschlagt.

## Edith. (33. Fort.)

Roman aus dem Englischen der Mrs. Braddon von A. Scarneo.

18.

— Ist Ihnen unwohl? fragte Edith die Kranke mit theilnehmender Stimme.

— Ich glaube, die Luft hat mich angegriffen, versekte diese; ach Gott! meine Kräfte nehmen leider täglich ab, trotz der guten Pflege, die ich jetzt habe.

Die Frau schaute in das Gesicht des jungen Mädchens jetzt und sprach zusammen.

— Sie sind, stammelte sie, Miß Courtenay, wenn mich nicht Alles täuscht.

— Das ist mein Name, versekte Edith erstaunt, aber ich dachte, Sie wären eine Fremde hier, denn ich kenne fast alle Leute in unserer Gegend; wie kommt es, daß Sie . . .

— Daß ich Sie erkannte? fiel rasch die Frau ein; o! ich war fünf Jahre in Diensten bei Ihrer seligen Mutter, der Sie so sprechend ähnlich sehen, daß kein Irrthum möglich ist! Seit ich in der Gegend bin, hoffe ich und erwartete ich, Sie doch einmal zu sehen, Miß Courtenay, besonders seit ich erfahren, daß Sie zurück sind von Ihrer Reise . . . o! Sie haben ganz die Augen von Miß Alice Rothney!

— Man sagte mir oft, daß ich meiner Mutter ähnlich sehe, erwiderte Edith. Waren Sie schon in deren Diensten vor ihrer Vermählung?

— Vor und nachher, ich blieb bis zu ihrem Tode bei ihr.

Edith ward bleicher und bleicher; ihre Gedanken schweiften unwillkürlich zurück nach der Vergangenheit.

— Sonderbar, daß ich Ihnen hier begegnen sollte, murmelte sie.

— Nicht so ganz, antwortete die Frau; ich bewohne hier ganz in der Nähe ein kleines Haus und komme täglich nach dem Walde; weiter tragen mich meine Füße nicht mehr; da sitze ich, während meine Kinder im Grünen spielen.

— Es ist mir lieb, daß ich Sie kennen lernte, fuhr Edith fort; es lebt Niemand von den Dienstleuten in Fairview, der sich an meine Mutter erinnern könnte.

— Sie sind alle verstorben worden, nachdem die arme Lady gestorben war. O, ich bin so glücklich, Miß Courtenay, Ihr Angesicht gesehen zu haben, ehe ich sterbe.

— Sprechen Sie doch nicht vom Tode, gute Frau! Der Sommer wird Ihnen Ihre Gesundheit wieder bringen.

— Schwerlich! O, ich habe mich immer so sehr gefehnt, Sie zu sehen, Miß Courtenay, denn ich hing mit ganzem Herzen an der Verewigten.

— Weshalb blieben Sie aber damals nicht in Fairview, mich zu pflegen, als meine Mutter todt war? Wie hätte ich doch so gerne Jemand um mich gesehen, der meiner armen Mutter nahe gewesen, als ich denken lernte!

Sir Everard entließ die gesammte Dienerschaft, entgegnete Lucy Green, O, ich will nichts gegen ihn gemeint haben, denn er war stets ein guter, großmüthiger Herr für uns Alle . . .

— Erzählen Sie mir von meiner Mutter! sagte Edith sich vergessend, jetzt plötzlich mit einiger Hast.

— O, Sie war die schönste, beste Dame, die jemals gelebt hat! Gut und schön zugleich!

— Und glücklich, heiter, froh?

— Gewiß! Wie sollte sie es nicht! Sir Everard betete sie an.

Edith fühlte, daß sie die Fremde, die wieder dennoch dies nicht für sie sein konnte, nicht weiter fragen durfte, so sehr es sie auch hiezu drängen mochte, denn tausend Gedanken durchkreuzten ihr Gehirn.

Francis ließ sich auch in diesem Augenblick vernehmen, die nach Edith rief und zur Heimkehr mahnte. Diese ließ sich noch Einiges über Lucy Green's Aufenthalt hier von dieser berichten, und Morton's Name brachte ein tiefes Roth auf ihre Wangen, und ein schmerzliches Röcheln über ihr Herz, Morton's, dessen Menschenfreundlichkeit die einstige Jose Lady Courtenay's mit heißen Dankesworten erwähnte . . .

In tiefes Sinnen verloren folgte Edith ihrer Freundin zurück nach Fairview . . . zurück zu den bleiernern Tagen, die einander für sie nun folgten, ohne daß sie Glück und Freude bringen konnten für ihr armes Herz.

Lord Beville sprach häufig ein im Hause des Baronets. Aber bald konnte Sir Everard wahrnehmen, wie wenig Aussicht des jungen Orange von Blatmarion einfaches Wesen ihm gönnte, seine Pläne in Betreff Edith's verwirklicht zu sehen. Es war ungefähr dieselbe Klust, die diesen von seiner Tochter trennte, welche jedes tiefere Interesse eines Morton Black an Lady Francis unmöglich gemacht haben würde.

19.

Morton Black hatte indeß sich zu einer traurigen Unthätigkeit verurtheilt gesehen, denn Krankheit war über ihn gekommen, und die langen, bösen Stunden, in denen der Körper seiner gewohnten Kraft entbehrt und der Geist selber in schwere Fesseln gebannt liegt. Tante Dora und Lizzie Hardman wichen nicht von seinem Lager. Ein heftiges Fieber, typhöser Art, hatte den sonst so kräftigen, jungen Mann ergriffen und ehe er sich davon erholt, war der Frühling herbeigekommen.

Es ist gut so, war der stete Gedanke des Verlobten Edith Courtenay's gewesen in diesen langen und hängen Monden, gut, daß Sir Everard selber es

so beschlossen! Wie quälte ich mich, den finsternen Argwohn aus meiner Seele zu bannen! Und wenn den noch später mir Gewißheit ward, welch grauenvolle Lage! Ich, Edith's Gatte!

Als Morton in völlige Genesung getreten war, da brachte er zum ersten Male seit langer Zeit Edith's Namen über seine Lippen, und fragte Tante Dora, ob Sir Courtenay bereits mit seiner Tochter nach Fairview zurück gefehrt sei.

— Und hast Du Edith gesehen? war seine nächste Frage.

— Ja, antwortete Dora, gestern, als sie aus der Kirche kam.

— Wie sieht Edith aus?

— Bleich, ruhig und würdevoll ergeben . . .

— Doch nicht leidend?

— Das könnte ich nicht bestimmen, nur scheint sie älter und noch ernster, als vordem.

Morton schwieg eine Weile, und begann dann wieder:

— Dora, ich habe es bisher vermieden, über die Sache viel mit Dir zu sprechen; jetzt will ich aber eine Frage an Dich stellen. Kannst Du Dir irgend ein Motiv denken, das Sir Everard veranlaßt, sein Wort zurückzunehmen? Du kennst ihn ja ein halbes Leben lang.

Dora schien nur sehr ungern auf dies Gespräch einzugehen . . .

— Ich weiß es nicht, ich kann mir es kaum klar machen, entgegnete sie halb ablehnend.

— Aber ich! rief Morton heftig aus, ich kann es! Es waltet hier ein Geheißniß, das für mich längs keines mehr ist, und Du, Tante, suchst unsonst mir auszuweichen! Ja, Sir Everard hat die einzig ehrenwerthe Handlung in seinem Leben damit begangen, daß er eine Verbindung mit mir und Edith hinderte! Er . . . er allein ist der Mörder meines Vaters . . .

— Morton! schrie Dora auf.

— Du weißt es, besser als ich!

— Herr des Himmels! Du wirst nicht Jammer und Elend bringen über das Mädchen, das Dir so theuer war . . .

— Und mir noch ist! fiel Morton ein. Laß mich zu Dir reden, Tante, ich kann es ja nur Dir gegenüber aussprechen! Du theilst meinen Argwohn, ich weiß das . . .

— Aus dem einzigen Grunde, Morton, weil ich weiß, welch schweres Unrecht geschehen ist an Sir Everard! Du zwingst mich denn, von jener Zeit zu sprechen, die besser todt und begraben bliebe! Du weißt, wie theuer mir Dein Vater war; aber ich kann es nicht in Abrede stellen, daß er falsch und treulos gewesen gegen Sir Everard Courtenay! Morton, ich beschwöre Dich, Mäßigung! Laß diese traurige Geschichte im Schatten der Vergangenheit ruhen, und Gott das Richteramt über die Schuldigen!

(Fortsetzung folgt.)

**Amerikanische Kopf-Douche,**  
 sehr wohlthunend für Erwachsene wie auch für Kinder und hauptsächlich anempfehlend für Spitäler per Stück fl. 1.25. Für die Provinz sammt Verpackung fl. 1.50.  
 Wiederverkäufer erhalten einen entsprechenden Rabatt.  
 Zu haben bei  
**Leopold Deutsch,**  
 Spengler-Meister,  
 Budapest, Große Kronengasse Nr. 17. 9620

**Elastische Bruchbänder**  
 R. t. ausschließlich priv. neuverbesserte  
 Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogand aus Amerika neuverbesserte elastische Bruchband von Poltzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Gummi künstlich kontrahirt und bringt die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der Bruchwunde im Geringsten in seinem Verufe gehindert würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.  
 Preise: Einfach von 6-10 fl., doppelte 10-15 fl.  
 Für Kinder um die Hälfte billiger.  
 Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Girscheber. Die Girscheber- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. — Mutterbrüste, Brustpöffer, Bettelagen, Periodentischen, Brustbrusttaschen, Gummi-Strümpfe, und alle Gummiwaren-Verbindungen. — Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Breite.  
 Gütige Nachhörer-Gummi-Regenmäntel sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Gütige Girscheber-Hosen von 18, 22, 25 bis 35 fl. per Stück. Bestellungen mit teils Nachnahme machend bei  
**Moritz Polltzer,**  
 k. k. priv. Sandagist, Budapest, Franz-Deakgasse 5.

**Makulatur - Papier**  
 ist in der  
**EXPEDITION**  
 billig zu haben.  
 Ich offerire meinen p. t. Kunden:  
**Zucker Raffinade feinst fl. 52,**  
**Zucker Raffinade Würfel fl. 54.**  
 Ferner empfehle mein reichsortirtes Lager in Südrüchten, Delikatessen- und Spezerei-Waaren.  
 Hochachtungsvoll  
**Johann Rauch Nachfolger,**  
 9665 IV. Bez., Weiskessingasse 14.

**Die geschwächte Manneskraft**  
 Soeben ist erschienen die 5. Auflage des in seiner Art ausführlichsten Werkes:  
 Die **geschwächte Manneskraft**  
 deren vielfache Ursachen und gründliche Heilung von dem  
**Spezialisten**  
**J. WEISS,**  
 prakt. Arzt und Geburtshelfer emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Gospital althier, Inhaber mehrerer Auszeichnungen zc.  
 Es circuliren und werden viele ähnliche Broschüren angefertigt, die unter verschiedenen Titeln gegen Geschlechtskrankheiten und vorzüglich gegen die geschwächte Manneskraft sichere Hilfe und Heilung versprechen. Lieft man aber dieselben der Reihe nach durch, so findet man, daß keine einzige derselben irgend ein Heilverfahren enthält. Wie ist aber Hilfe und Heilung aus einem Buche zu erlangen, das keinenlei Heilverfahren angibt? Um diese Lücke auszufüllen, war der Verfasser bestrebt, nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich zu erörtern, sondern, wie dies bei keinem bisher existirenden Werke der Fall ist, denselben auch ein ausführliches Heilverfahren beizufügen.  
 Zu beziehen in der Ordinations-Anstalt des Verfassers: Budapest, Kronprinzgasse Nr. 8. Preis fl. 2.50

**Bestimmthe des Hofspitals**  
 Sie (neuen)  
 Stoman von Gustav Ellinger.  
 Preis 50 Kr., ist in der Administration des „Politischen Correspondenz“ und in allen Setzungs-Vertheilungen zu haben.

**PROMESSEN**  
 auf 3%ige  
**Börsen-Aufträge**  
 werden gegen geringe Deckung unter Zusage der coulantesten Bedienung bestens ausgeführt.  
**Ungar-Lose**  
 Ganze fl. 3 und Stempel.  
 Halbe fl. 1 1/2 „ „  
 Haupttreffer Gulden 150.000 Gulden ohne Steuerabzug.  
 Ziehung am 13. August.  
**Bankgeschäft J. Löry,**  
 9638 Hatvanergasse 17.

**Promessen**  
 auf  
**Ungar-Lose** Ganze fl. 3 Halbe fl. 1.75  
**Bodencredit-Lose** fl. 1  
 auf  
**Promessen**  
 Ziehung 13. August. Ziehung 16. August.  
 Auf 2 Promessen 1 Silber-Lotterie-Los gratis.  
 Auf 5 Stück 1 Los gratis. Ung. Staatslose per Stück nur fl. 2.  
 der IX. Wohlthätigkeits-Lotterie.  
 Bei 2 Stück Promessen u. 1 Staatslos 50 kr. Nachlass.  
**Vorschüsse auf Werthpapiere**  
 zu den coulantesten Bedingungen.  
**Bank- und Wechselgeschäft LLOYD**  
 der Administration des Sigmund Engel & Co.,  
 Dorotya-utca 5. Budapest, Dorotheagasse 5.  
 Ohne Angabe wird nichts effectuirt.

**Ellinger Albert, Kerepeserstrasse 12.**  
 Bei mir sind stets alle Gattungen Gold, Silber und Juwelen, sowie Gold- und Silberuhren, welche mit dem k. ung. Pünktigungs-Zeichen versehen sind, zu bekommen.  
**PREISE:**

Goldringe	von fl. 2.50	Goldketten	von fl. 20
Echte Diamantringe	" fl. 7.-	Goldketten-Collier	" fl. 8
Zinitirte	" fl. 4, 6	Gold. Herren- u. Damenuhren v.	fl. 18
Echte Diamantohrgehänge	" fl. 8.-	Goldohrgehänge	von fl. 2.50
Zinit.	fl. 6, 12	Goldfingerring	von fl. 1.50
Chemisett-Knopfe	von fl. 2.50, 7	Emaillirte Silber-Armbänder	
Double-Gold-Medaillon	fl. 3.50, 12	mit echten Perlen	von fl. 2.50
Fein 14kar.	von fl. 8	Silberketten	von fl. 2.-
Silber-Cylinderuhren aus dem		Silber Krystall-Glas	50 Kr.
Verfahamt	von fl. 4.50, 10	Silber-Doppel-Deckel	fl. 12
Silbercylinder, Kryst.-Glas von fl.	8.50	Silber-Remontir-Uhr ohne	
Dop.-Deckel	fl. 10	Schlüssel m. Krystall-Glas	fl. 12.50
Silber-Ankeruhr	fl. 8.50	Silber-Doppel-Deckel	fl. 18.50

Alle hier nicht verzeichneten Gold-, Silber- und Juwelenwaaren, sind stets bei mir vorräthig und werden billigt berechnet. Im Falle gefaufte Gegenstände nicht konveniren werden selbe ohne Verlust bereitwilligt umgetauscht. Bestellungen von der Provinz werden auf das coulanteste ausgeführt. Alle Arten Gold- und Uhrenreparaturen werden billigt unter Garantie schnellstens effectuirt. — Bruchgold und Silber wird zu den höchsten Preisen gefauft oder eingetauscht.  
**Ellinger Albert, Kerepeserstrasse 12.**

**„HUNGARIA“**  
**Buchdruckerei und Verlagsgeschäft**  
 Budapest, V., Kirchenplatz 10.  
 Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten, geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung  
**aller Arten von Drucksorten.**  
**PLAKATE**  
 werden in allen Grössen ausgeführt.  
 Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt.

Werke, Brochuren, Preis-Courante, Circulars, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere.	Trauungs- und Entrée-Karten; Partezettel, Wechselblankette, Tabellen etc.
--	--

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Gesellschafterin.**  
Gouvernanten und Son-  
nen finden gute Stellen.  
Schul-Agentur Frau Anna  
Gersjon (Tochter der Frau  
Julie Beck in Wien), Bu-  
dapest, Palatingasse Nr. 15,  
Barterre. 16959

**4 Zimmer Möbel,**  
wenig benützt, werden we-  
gen eingetretener Familien-  
Verhältnisse um jeden Preis  
verkauft. Näh. beim Hausbe-  
sorger **Rudolphs-Quai**  
Nr. 7, vor dem Schol-  
schen Donau-Bade.

**Advokaturkanzlei**  
des **Dr. Theodor**  
**Edw. vom 1. Au-**  
**gust ab: 6. Bez.,**  
**Radialstraße 8.**  
16974

**Tüchtiger ungarisch-deutscher**  
**Korrespondent**  
und **Buchhalter**, Beamter  
eines hiesigen Kredit-Institu-  
tes, sucht für die freien  
Nachmittagsstunden ent-  
sprechende Beschäftigung.  
Adressen sub „R. N. 200“  
an die Exp. 16926

**Fransösische**  
**Haarfärbe-Tinktur**  
zum Färben grauer Haare  
und Härte. Diese Haarfärbe-  
Tinktur, ist bis jetzt als eine  
der besten anzupfehlen, in-  
dem die Färbung reichlich  
drei Monate hält. Die Haare  
können schwarz oder braun  
gefärbt werden. Eine ganze  
Dosis genügt für ein Jahr  
und kostet 4 fl. Eine halbe  
Dosis 2 fl., mit Postsendung  
20 kr. mehr. Hauptdepot:  
Budapest, IV. Bez., Neue-  
weltgasse Nr. 13, Thür Nr.  
13, bei F. Magvar. 4513

**Zuschneider.**  
Ein intelligenter geübter  
Zuschneider für ein grö-  
ßeres Bester Herrenkleider-  
Kunden-Geschäft wird ge-  
sucht. Auskunft in der Exp.  
16943

**Ein Buchhalter**  
(Christ), der ungarischen u.  
deutschen Sprache in Wort  
und Schrift vollkommen  
mächtig und im Korrespon-  
denzfache bewandert, erhält  
bei einer größeren Industrie-  
unternehmung **Stellung.**  
Offerte ungarisch u. deutsch  
mit Referenzen sind unter  
„R. N. 1778“ bei Haasen-  
stein & Vogler, Budapest,  
bis 5. August l. J. ein-  
zureichen. 16968

**Ein Praktikant**  
mit schöner Handschrift,  
der deutschen und ungar-  
ischen Sprache vollkommen  
mächtig, wird acceptirt.  
Schriftliche Offerte über-  
nimmt unter Chiffre „**Bauk-**  
**und Wechselgeschäft**“  
d. Adm. d. Bl. 16947

**Für Accepte**  
von fl. 200 aufwärts, als  
auch gegen **Intabulation**  
ist jeder Betrag zu billigen  
Zinsen zu haben. Näh. Kö-  
nigsstraße 38, 1. Stod II,  
täglich von 1-3 Uhr. 16949

**Ein kleines Haus**  
in der Josefstadt ist wegen  
Familienverhältnisse billig  
zu verkaufen. Näheres in  
der Exp. 16965

**1 Badewanne mit**  
**Heizapparat**, vor kurzem  
neu angeschafft, ist billig zu  
verkaufen. Burgbazar,  
Apród utca 1, 3. St. 2.  
16963

**Einfache u. doppelte**  
**Buchhaltung,**  
im deutschen und ungar.  
Vortrage, sammt den tech-  
nischen Ausdrücken für un-  
garische Buchführung, wie  
auch Korrespondenz und  
alle Rechnungsarten fürs  
Komptoir, unterrichtet ein  
Professor in kurzer Zeit bei  
mäßigen Honorar. Auch  
kann man daselbst ganze  
Verpflegung haben, u. zw.  
nach Wunsch bei deutscher,  
ungar., franz., ital. oder  
englischen Umgangssprache.  
**Neue Weltgasse 18,**  
**Thür 38.**

**Koncert-Klavier**  
und Piccolo, ein französisches  
Harmonium sind wegen  
Raummangel billig zu ver-  
kaufen. Näheres IV., Schiff-  
gasse 3, 1. Stod, Thür 32.  
16928

**Ein Erzieher**  
höheren Standes, welcher  
durch Methode, Fleiß und  
Lebenswandel die Auerkennung  
wünscht. Volksschulen  
Ungarns sich erworben,  
die I. II. Kommerzial- oder  
Realklasse nebst Buchhal-  
tung vorzüglich und gewis-  
senhaft unterrichtet, wünscht  
(Ungarn vorziehend) für  
300 fl. Jahresfixum nebst  
Verpflegung acceptirt zu  
werden; wäre auch geneigt  
bei einer reellen Firma die  
Buchhalterstelle zu begleiten.  
Nbr. Polacsek, Kutyeno,  
(Slavonien). 16955

**Ein Lehrling,**  
wird im Stiderei-Geschäft  
des G. Hoffmann, vormals  
Josef Margó, Budapest,  
Hatvanergasse, aufgenom-  
men. 16982

**Für eine Fabrik,**  
ohne Dampf-Betrieb, wird  
ein größeres Lokal in der  
Vorstadt zu miethen gesucht.  
Ein kleines Haus, wird  
ganz gemiethet. Gefällige  
Anträge sind unter „In-  
dustrie“ an die Exp. zu  
richten. 16987

Eine solide,  
**gebildete Witwe,**  
die die Wirthschaft in jeder  
Beziehung versteht und eine  
große Kinderfreundin ist,  
auch ihre eigene Nähma-  
schine hat, wünscht als  
Hauswirthin placirt zu  
werden. Anträge unter „So-  
lide Witwe“ an die Exp.  
16980

**Dampfmaschine,**  
6pferdekräftig,  
**Dampfkessel,**  
8pferdekräftig, in bestem  
Zustande, komplette Arma-  
tur für 2 Mahlgänge ent-  
sprechend, unter Garantie  
zu verkaufen. Näh. in der  
Exp. 16872

**Wagenschmiederei**  
Ein tüchtiger Mann in  
der gesammten Wagenfettes-  
fabrikation, sowie auch Del-,  
Cerafin-, Petroleum- und  
Parafin-Destillation, em-  
pfehlt sich als Werkführer  
oder Vorarbeiter. Gest. An-  
träge unter 25jährige Praxi-  
s“ an die Exp. 16887

Eine junge  
**alleinstehende Frau**  
Deutsche aus Mähren, sucht  
in besserem Hause eine Stelle  
am liebsten als Kindersfrau  
oder Wirthschafterin zu  
einem älteren Herrn oder  
in kleinen Haushalt. Gest.  
Anträge erbitte unter „B.  
R. 12“ an die Exp. 16804

**Komptoirist,**  
der deutschen und ungar.  
Korrespondenz vollkommen  
mächtig, wird zum sofortigen  
Antritt gesucht. Die  
vom Möbelfache werden be-  
vorzugt. Näh. die Exp.  
16944

**Eine schöne Woh-**  
**nung,** enthält 3 Cassen-  
zimmer, 1 Vorzimmer, 1  
Badezimmer, Küche und  
Speise, Keller etc., ist pro  
1. August zu vermieten.  
Näh. in der Exp. d. Bl.  
16972

**Junge**  
**gebildete Witwe,**  
kinderlos (Süddeutsche),  
gute Hauswirthin, mit  
2000 fl. Baarvermögen  
nebst eingerichteten Haus-  
halt, sucht wegen Mangel  
jedweder Bekanntschaft auf  
diesem nicht mehr unge-  
wöhnlichen Weg einen so-  
liden, gebildeten Mann  
(auch Witwer) von 40-50  
Jahren mit gesicherter Ver-  
bensstellung zu ehelichen.  
Photographie wenn mög-  
lich angenehm, gegen Re-  
tourneurung. Anträge unter  
Chiffre „L. M. 50“ an die  
Exp. 16935

Ein verheiratheter  
**Mann,**  
Maurer, kinderlos, welcher  
schon mehrere Jahre in  
größeren Häusern als Haus-  
meister angestellt war und  
mit guten Zeugnissen ver-  
sehen ist, wünscht als solcher  
in einem großen Hause un-  
terzukommen. Adresse in  
der Exp. 16960

**Manufaktur-Papier**  
**ist in der Exp. bil-**  
**lig zu haben.**

**Damen**  
welche sich zu verehelichen  
wünschen, belieben Ihre Ab-  
reise mit Angabe ihrer Ver-  
mögensverhältnisse oder  
ihres sonstigen Einkommens  
gest. unter Beischluss der  
Photographie welche unbe-  
dingt sogleich retournirt  
wird, sub Chiffre „L. B.  
44“ Hauptpost restante  
abzugeben. Strengste Dis-  
kretion. Um Vertrauen wird  
gebeten. 16981

**Ein Mädchen**  
von angenehmem Aeußeren,  
wünscht hier! oder auf dem  
Lande bei einem intelligen-  
ten Herrn oder zur Stütze  
der Hausfrau als Haushäl-  
terin bis 1. September  
placirt zu werden. Es wird  
mehr auf gute Behandlung,  
als auf Bezahlung gesehen.  
Näh. in der Exp. 16984

**Elegante Cassen-**  
**wohnungen,**  
II. Bez., Hauptgasse Nr. 89,  
sogleich zu beziehen. 16989

Ein  
**tüchtiger Kommiss**  
der Galanterie-, Nürnberger-  
und Kurz-Waarenbranche,  
der ungarischen, deutschen  
und serbischen Sprache voll-  
kommen mächtig ist, wird  
bei Math. Fischer, Mohács  
aufgenommen. Näh. daselbst  
16988

**Ein Fräulein,**  
pädagogisch gebildet, gut  
Pianistin, der deutschen u.  
ungarischen Sprache mäch-  
tig, mit vorzüglicher Refe-  
renz, wünscht unter beschei-  
denen Ansprüchen als Erzie-  
herin engagirt zu werden.  
Näh. in der Exp. 16845

**NÉPSZINHÁZ.**  
Utazás a föld körül 80  
nap alatt.  
Látványos színmű 14 képpel zené-  
vi és énekel Jules Verne re-  
génye után írta Csoproggy Ferencz  
Fogg Phileas Tihanyi  
Passepartout Vidor  
Fix, rendőr Kassal  
Sullivan bankár Egri  
Gauthier Komáromi J.  
Nanette Sió Irma  
Kromarty Kovács I.  
Auda hercegnő H. Danz N.  
Ramána rabnő Klárné  
Obadiah Horváth  
Oysterpuff, Irnok Ujváry

**FŐVÁROSI SZINKÓR**  
(a Krisztinavárosban.)  
**Falu legszebb leánya.**  
Eredeti népszínmű Báthori Ro-  
mánicsik Mihálytól.

**Sommertheater im Stadtwaldchen.**  
Direction: Stegmund Ad.  
Abschieds-Vorstellung des Herrn  
Karl Blasel.  
Gastspiel des Fräulein Leopoldine  
Bommis, des Herrn G. A. Friele.  
**Theatralischer Unfinn.**  
Woffe in 3 Vorstellungen mit Ge-  
sang, nebst einem Vorpiel u. Zw-  
schenacten von M. Morländer.  
Erste Vorstellung:  
**Caracala.**  
Trauerspiel in Versen von einem  
unbekannten Dichter.  
Zweite Vorstellung:  
**Die Einkünfte von Miß-**  
**lichteiten auf eine durch-**  
**unglück zerstreute Familie.**  
Modernes moralisches Drama.  
Dritte Vorstellung:  
**Gargouillada.**  
Opera seria. Musica del Maestro  
Spinati.

**Voranzeige.**  
Ich beehre mich, dem g. Publikum die ergebnste  
Anzeige zu machen, daß ich nebst meinem Franzbrannt-  
wein-Geschäft am 1. August a. c. Radialstraße Nr. 80 ein  
**Wein-, Thee-**  
**und**  
**Delikatessen-Geschäft**  
eröffnen werde.  
Ich werde bestrebt sein, durch Verabreichung von  
unverfälschten Weinen, ferner echtem Thee und Rum, so  
auch stets frischer und vorzüglicher Delikatessen meine  
g. Kunden bestens zufrieden zu stellen.  
Hochachtungsvoll  
**Bárvart Károly,**  
Radialstraße Nr. 80.  
9624

Der königl. ungar. patentirte  
**Magenkraft-Liqueur**  
ist ein angenehmes Getränk und sehr wirksam bei  
Magenleiden, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung,  
Sodbrennen und Verstopfung.  
**Eine Original Bouteille 60 kr.**  
Zu beziehen von  
**Leop. Kann,**  
Liqueurfabrik, Wäznerboulevard 66.  
Briefliche Aufträge werden franco Embal-  
lage sofort effectuirt.

**Neues Orpheum**  
chem. Bolesnay-Garten. 9427  
Täglich Vorstellung im Garten.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Auftreten der französischen Chansonnette **Mlle. Bellevale.**  
Erstes Auftreten des direkt aus London engagirten

**Mr. Cordon**  
mit seinen vorzüglich dressirten  
**Hunden und Affen.**  
Auftreten des  
**Mr. KREMO,**  
Auftreten des renommirten Kautschukmanes **Almássy.**  
„Soll uns des nachmachen“  
Kouplet Gesungen von der Wiener Lieber-Sängerin  
**Frl. LAURA NEUMAN.**  
Täglich Auftreten der Original Wiener Duettisten  
**Schnus und Ragerhund** aller engagirten Mitglieder.

**PFANDSCHEINE**  
vom königl. **Verlagante,** von sämmtlichen Budapester  
Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer  
Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten  
7600 Bedingungen belehnt  
im Bank- und Wechselhaus  
**G. E. SCHREIBER, Budapest,**  
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.  
Fürken-, Sachsen-Meininger, Mailänder-Lose  
werden gekauft oder belehnt.

**20,000**  
Dob. Herren-Kragen feinsten Qualität, Afach  
à fl. 2, Mandcheten fl. 3.80 pr. Ds., Herren-  
hemden feinsten Qualität, fl. 2.40, 5,000  
Herren-Weinen-Unterhosen durch Ankauf ei-  
ner großen Partie Leinwand à fl. 1, 2000 Hemdknopf-  
Garnituren, das Neueste, hochsein, aufstakt fl. 5 fl. 1.50 kr.,  
Herren-Nachthemden, weiß oder farbig, 1 Meter lang, fl. 1.30,  
1500 Dob. farbige Leinen-Taschentücher, früher fl. 6, jetzt  
fl. 3.50 kr. liefert die Krager-, Mandcheten- und Wäsche-  
Fabrik 9659

**J. Földváry,**  
Budapest, Servittenplatz 3.

**Lokalveränderung.**  
Beehre mich, einem B. L. Publikum die ergebnste  
Anzeige zu machen, daß sich meine  
**Vorhänge - Putzanstalt**  
von heute ab **äußere Trommelgasse 19 vis-à-vis der**  
**Valerogasse** befindet, so auch übernehme ich sämmtliche  
**Haus-, Restaurations- u. Kaffeehauswäsche**  
zu putzen zu den billigsten Preisen.  
Für solide und schöne Ausführung übernehme ich  
volle Garantie.  
35 kr. Ein Fenster. 35 kr.  
Pröviz-Aufträge werden prompt effectuirt.  
Hochachtungsvoll  
**F. Krainer,**  
neuhere Trommelgasse Nr. 19,  
vis-à-vis der Valerogasse. 9619

**Redlinger Pillen,**  
schmerzlos, gelinde abführend und blutreinigend, haben sich  
seit einem Jahrhundert als vortreflich bewährt gegen  
Verstopfung, trägen Stuhlgang, schlechte Verdauung,  
Blähungen, Leberkrankheiten u. s. w. Sie führen schad-  
hafte Stoffe, Schleim und Unreinigkeiten aus, befördern  
die Eplust, verbessern die Galle, reinigen das Blut und  
die übrigen Säfte.  
Eine Rolle mit acht Schächtelchen fl. 1.25. Haupt-  
depot für Ungarn: Budapest, Apotheke des **Jos. v. Zörd,**  
Königsstraße Nr. 12. 9475

**Laibacher Lose**  
Haupttreffer fl. 30,000, 20,000, 15,000 u. s. w.,  
kleinster Treffer fl. 30.—  
Nächste Ziehung: 2. September 1881.  
**Lose gegen Theilzahlungen**  
mit fl. 5 Anzahlung und weiteren vier vierteljährigen  
Zahlungen à fl. 5 und  
**Original-Lose à fl. 24.—**  
zu haben bei der  
**Wiener Bank-Gesellschaft in Wien** und in  
allen größeren 9631  
**Bank- und Wechselgeschäften.**  
**Gummi u. Fischblasen.**  
Gut französisch, von 2-8 fl., wie auch Damenspezialitäten (Pariser  
Schwämme) pr. Dts 4 fl. bei  
**MOR. POLLITZER, k. Bandagist,**  
Dealgasse, Budapest. 9176  
Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend pr. Post effectuirt.